Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Anhang: Beilage zur Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1903. Heft I, Die Manöver des IV. Armee-Korps 1902

Autor: Gertsch, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage

zur

Allgemeinen Schweizerischen

Militärzeitung 1903.

Redaktion: Oberst U. Wille.

I. Heft.

Die Manöver des IV. Armee-Korps 1902. Von **F. Gertsch**, Oberstleutnant.

Mit einer Karte.

BASEL.
Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.
1903.

Unmittelbar nach den Manövern habe ich über deren Verlauf eine kurze geschichtliche Darstellung in der Allgemeinen Schweizer Militärzeitung veröffentlicht.

In der nachfolgenden Abhandlung möchte ich nun die Manöverereignisse einer mehr kritischen Betrachtung unterwerfen. Nicht der Kritik wegen, auf die kommt es mir nicht an, sondern um einige der Lehren, die Manöver von solchem Umfange immer in reicher Zahl enthalten, herauszuschälen und festzulegen.

Durch die grosse Freundlichkeit der Herren Stabschefs des IV. Armeekorps und der Manöverdivision, die mir die Gefechtsberichte zur Verfügung gestellt haben, bin ich in die Lage versetzt, die eigentlichen Ursachen der Begebenheiten zu ergründen und die Einwirkungen und Antriebe zu erkennen, die zu Entschlüssen und Handlungen geführt haben.

* * *

Die Uebungen im Armeekorps fanden den 11., 12. und 13. September im Wynentale statt und waren so angelegt, dass den 11. ein Begegnungsgefecht zwischen Gontenschwyl und Kulm stattfinden musste, den 12. ein Stellungskampf bei Münster, den 13. ein solcher bei Suhr.

Geradezu vorbildlich war die Anlage der Manöver insofern, als in der Regel ein ordentlicher Anmarsch zum Gefechte auszuführen war. Den 11. hatte die IV. Division einen Anmarsch von 15 Km., den 13. die VIII. ebenfalls und den 15. September das Armeekorps einen von 20 Km., die Manöverdivision von 15.

Nicht dass ein langer Anmarsch nun gerade besonders kriegsmässig und ein kurzer besonders unkriegsmässig sei; das hängt mit den Verhältnissen zusammen und entscheidet sich in jedem Falle nach ihnen.

Indessen erheischt ein langer Anmarsch im Kriege umfassendere Massnahmen für Aufklärung und Sicherung. Dem Unternehmungsgeiste ist mehr Spielraum geboten, Unterlassungen rächen sich wahrscheinlicher. Die Vorbereitungen für den Marsch müssen sorgfältiger getroffen werden und je länger der Marsch dauert, desto zuverlässiger muss die Marschdisziplin sein.

Ein langer Anmarsch stellt an alle Beteiligten, Stäbe, Truppenführer und Truppe höhere Anforderungen. Schon abgesehen von den grössern Anstrengungen ist er schwieriger; deshalb muss er im Manöver vorzugsweise geübt werden. Er ist aber auch in jeder Beziehung lehrreicher; eine Truppe, die ihn erträgt, leistet einen kurzen umso leichter.

Die grössern Anstrengungen eines langen Anmarsches bedingen dann auf dem Gefechtsfelde, solange nicht feindliche Einwirkung die Müdigkeit verscheucht, eine straffere Führung, und fordern von Führern und Mannschaft mehr Selbstüberwindung, und deshalb gibt ein langer Anmarsch schon reichlich Auskunft über den Wert einer Truppe.

15 oder 20 Km. Anmarsch zum Gefechte sind nun freilich keine harte Probe; eine Truppe, die das nicht leistete, ohne auf dem Gefechtsfelde davon Spuren zu zeigen, wäre nicht kriegstüchtig. Ausserdem sind bei andern Manövern Anmärsche von gleicher Länge auch schon vorgekommen. Das war aber die Ausnahme, bei den diesjährigen Manövern war es die Regel. Wo je die Leitung darüber zu entscheiden hatte, wurden das Begegnungsgefecht und der Angriff durch einen gehörigen Anmarsch eingeleitet.

Wenn nach Fortschritten in unserer Manövertechnik gesucht werden soll — hier ist einer! und es ist nur zu wünschen, dass er festgehalten werde. Für die Divisionsübungen des nächsten Jahres kann man dessen schon sicher sein, da sie unter der gleichen Leitung stehen werden, die dieses Jahr den flotten Anmarsch des IV. Armeekorps von Aarau bis über die Reuss veranlasst hatte.

* * *

Das Manöver im Armeekorps fusste auf der Annahme, dass eine rote Armee aus der Gegend von Luzern gegen Aarau vor-

gehe und eine weisse Armee, von Norden kommend, bei Aarau die Aare überschritten habe.

Die Aufgaben der Divisionen, Anlagen 1 und 3, waren so gestellt, dass den Divisionen die Kampfesform, Angriff oder Verteidigung darin vorgeschrieben war.

Diese Aufgabenstellung befand sich in Uebereinstimmung mit der Annahme, dass beide Divisionen als Flügelkolonnen grösserer Heereskörper in beinahe unmittelbarem Zusammenhange mit ihrer Hauptkolonne standen, deren Verhalten sie sich anpassen mussten, deren Schicksal, Erfolg oder Misserfolg auf sie rückwirkend war.

Für den Uebungsverlauf interessanter ist die Aufgabenstellung, die den Divisionen volle Handlungsfreiheit einräumt. Doch setzt das abgesonderte Divisionen voraus, und da die Operationen vereinzelter Divisionen gegeneinander im Kriege zu den Seltenheiten gehören, so sollen sie auch im Manöver nur ausnahmsweise vorkommen, nur dann, wenn das zur Verfügung stehende Gelände dazu auffordert.

Bei den Uebungen im Armeekorps war das nicht der Fall.

Das Gebiet zwischen Luzern und der Aarestrecke Olten-Brugg ist von mehreren in der allgemeinen Richtung Süd-Nord streichenden Paralleltälern durchzogen, die ebensoviele Operationslinien darstellen und eine Armee, die von der Linie Olten-Aarau-Brugg gegen Luzern oder umgekehrt operiert, zur Bildung mehrerer Kolonnen einladen, aber auch zwingen. Denn die zwischen den Paralleltälern liegenden reich bewaldeten Hügelzüge, die im allgemeinen eine wechselnde Breite von 3 bis 6 Km. haben, sind mit zahlreichen und teilweise sehr guten Querverbindungen versehen, die eine rasche Unterstützung aber auch Bedrohung von einem Tale ins andre vornehmen lassen.

Eine Manöveranlage, die in solchem Gelände zwei einzelne Divisionen einander gegenüberstellte, wäre daher unnatürlich, auf eine annehmbare Kriegslage könnte sie sich nicht stützen, und solche haben wir schon so oft gehabt, das man sich freut, hervorheben zu können: die Manöveranlage war natürlich, einfach.

11. September.

Aus dem in Anlage 2 wiedergegebenen Divisionsbefehle geht hervor, dass der Kommandant der weissen IV. Division für nötig fand, sich des Ausgangs aus dem Engnisse bei Kulm zu versichern.

Zu diesem Zwecke wurde das Dragonerregiment frühzeitig auf die Höhe von Seeberg vorgesandt und ihm eine Batterie beigegeben.

Grundsätzlich ist eine solche Vermengung von Kavallerie mit Artillerie zu vermeiden; aber es kann Fälle geben, wo von ihr Nutzen zu erwarten ist, dann darf und soll auch vom Grundsatze abgewichen werden.

Die Frage, ob es nötig oder zweckdienlich war, dem Dragonerregiment eine Batterie zuzuteilen, ist wohl in erster Linie mit der Feststellung der Aufgabe der Kavallerie zu beantworten, nicht der ihr übertragnen, sondern der Aufgabe, die bei der gegebnen Sachlage einem Kavallerieregiment zufiel, und das war fürs erste eigentlich nichts weitres, als gegen Münster hin aufzuklären. Das konnte nun allerdings ganz gut dadurch geschehen, dass das Regiment bis Leimbach vorging und von da Patrouillen vortrieb, wie es ihm vorgeschrieben war. Und wenn angenommen wurde, dass das Kavallerieregiment unbehelligt bis Leimbach komme, und man ferner für geraume Zeit auf jede umfassendere kavalleristische Tätigkeit des Regiments verzichtete, so durfte man ihm am Ende auch eine Batterie anhängen, deren Bedeckung es dann bis zum Eintreffen von Infanterie sein musste.

Es sind demnach hier einander entgegenzuhalten auf einer Seite: die Wirkungsfähigkeit einer ziemlich in der Luft hängenden Batterie, mit einiger Aufklärung durch Patrouillen, auf der andern Seite ein ungehindert tätiges Kavallerieregiment.

Ich würde das unangebundne Kavallerieregiment immer vorziehen und zweifellos war es im vorliegenden Falle wertvoller, da man dem Feinde entgegenging und noch nicht mit ihm in Fühlung war.

Ausserdem hätte die Batterie nur schwächere feindliche Kräfte aufhalten können, die von der Avantgarde sowieso, selbst in der engen Talstrecke nördlich Kulm, mit Leichtigkeit überwältigt oder beseitigt worden wären. Gegen die feindliche Avantgarde, wenn diese auf Kulm marschiert wäre, hätte die Batterie nichts aus-

gerichtet; sie hätte entweder sehr bald abfahren müssen oder wäre nicht mehr heimgekehrt.

Endlich war es für die weisse IV. Division gar nicht so misslich, in der engen Talstrecke nördlich Kulm mit dem Gegner zusammenzutreffen. Im Tale selbst wäre sowieso nicht gekämpft worden und die beidseitigen Hänge sind für Infanterie überall ersteigbar; auch für die Artillerie bietet sich zu beiden Seiten des Tales zahlreiche Gelegenheit, die Höhe zu erreichen. Und wenn die IV. Division, bei Oberkulm angekommen, den sogenannten „Défiléausgang“ gesperrt fand, vom Feinde beherrscht, gleichgültig woher, so musste sie die Höhe ersteigen, wo sie gerade war, wie sie dies dann bei Gontenschwyl auch musste. Und das blieb sich gleich, sie mochte zwischen Gränichen und Münster auf den Gegner stossen, wo sie wollte: vorne musste festgehalten werden und hinten wurde geklettert. Beim Gegner war es geradeso.

Die Talstrecke, in der Kulm und Teufental liegen, kann ja wohl „Défilé“ genannt werden, aber doch nur sehr bedingt, wegen der Leichtigkeit, seitlich auszuweichen. Diesem „Défilé“ wurde den 11. September zu grosse Bedeutung beigemessen.

Es ging wie es so oft geht. Namen von Geländeteilen und Geländeeigentümlichkeiten, denen die Theorie der Truppenführung besondre Kapitel gewidmet hat, spielen aus diesem Grunde in der Praxis häufig eine ganz unverdiente Rolle. So war es diesmal mit dem Ausdrucke „Défiléausgang.“ Der hat grosse Wirkung gehabt und beide Divisionen zu besondern Massnahmen veranlasst.

Wie das weisse Kavallerieregiment mit der Batterie bei Seeberg den „Défiléausgang“ von Kulm für die IV. Division „sichern“ sollte, so sollte das rote ihn bei Unterkulm „sperren.“ Beides waren unlösbare und auch unnötige Aufgaben. Der Défiléausgang von Kulm konnte nach beiden Seiten füglich unbeachtet bleiben.

Wenn also bei der weissen IV. Division alle Erwägungen gegen das Vorsenden einer Batterie sprachen und durchaus nicht gesagt werden kann, dass es hier gerechtfertigt gewesen sei, von der grundsätzlichen Verwendungsart der Waffen abzuweichen, so muss doch zugegeben werden, dass die vorgeschobne Batterie auf den Gegner einen ziemlichen Einfluss ausgeübt hat.

In Ausführung des Armeebefehls, Anlage 3, und gemäss Divisionsbefehl, Anlage 4, brach die rote VIII. Division 7 Uhr von

Münster auf, um den Vormarsch über Pfeffikon-Gontenschwyl auf Aarau zu nehmen.

Als die Avantgarde kurz vor 8 Uhr aus Pfeffikon hinausgetreten war, erhielt sie von der weissen Batterie bei Seeberg Feuer.

Da seit dem frühesten Morgen Kavalleriepatrouillen am Gegner waren und das Kavallerieregiment 8 seit 2 Stunden Aufklärung betrieb, ohne dass bis jetzt von der Anwesenheit gegnerischer Artillerie Meldung eingetroffen wäre, so kam dieses Artilleriefeuer völlig unerwartet.

Der Kommandant der VIII. Division musste sogleich vermuten, dass die Aufklärung aus irgend einem Grunde versagt habe und er entschloss sich, das Gros der Division beim Geisshof, am bewaldeten Nordhange des Sterenbergs Aufstellung nehmen zu lassen, um Meldungen über den Gegner abzuwarten. Von der Guidenkompagnie 8 trafen dann die unrichtigen Meldungen ein: von einer Batterie, die mit Infanterie bei Zelgli stehe und später, dass eine weisse Infanteriebrigade bei Zetzwyl die Wynen überschreite. Vom Kavallerieregiment wurde nichts gemeldet. Es war bei Leimbach auf das weisse Kavallerieregiment 4 und die Batterie gestossen, hatte sich nach kurzem Feuergefecht nach der östlichen Höhe verzogen und gelangte im Laufe des Tages nicht mehr zur Wirksamkeit. Vom Regiment 30, das als Seitenkolonne links über Rickenbach marschiert war, traf 9^{15} Uhr Meldung ein, es sei in Gontenschwyl angekommen. Dahin war nun auch die Avantgarde der Hauptkolonne, Regiment 29, gelangt.

So war die XV. Infanteriebrigade jetzt in Gontenschwyl vereinigt und ging mit Regiment 29 Richtung Zetzwyl, mit Regiment 30 längs des Hanges über Reistel gegen Bann vor, während Brigade XVI bei Geisshof zurückgehalten wurde.

Die Divisionsartillerie VIII war um diese Zeit bei Reinacherberg in Stellung gegangen, ohne indessen hier ein andres Ziel zu finden, als die weisse Batterie, die mittlerweile von Seeberg nach Zetzwyl zurückgegangen war und von hier aus das Feuer der roten Divisionsartillerie auf nahezu 4 Km. erwiderte.

Missverständniss und Irrtum haben an diesem Tage eine grosse Rolle gespielt. Ob das Versagen der kavalleristischen Aufklärung bei der VIII. Division auch ihnen zuzuschreiben ist, kann nicht

mit Sicherheit gesagt werden;*) aber zu den andern unrichtigen Meldungen kam nun noch die, dass die weisse Artillerie bei Zetzwyl auf 4 Batterien verstärkt worden sei, weshalb der Kommandant der Divisionsartillerie VIII es für geboten erachtete, und in diesem Sinne dem Divisionskommandanten meldete, die Stellung am Reinacherberg beizubehalten, selbst als bei Gontenschwyl der Kampf mit Heftigkeit entbrannt war.

Als der Kommandant der weissen IV. Division über den Vormarsch des Gegners auf Gontenschwyl im Klaren war, hatte die weisse Infanteriespitze Unterkulm erreicht.

Er liess das hinterste Bataillon der Avantgarde und das Gros der Division gegen Schoren-Gontenschwyl abbiegen, während der übrige Teil der Avantgarde auf Zetzwyl vorging und nun mit der dortigen Batterie ein Seitendetachement links bildete.

Die weisse Artillerie bei Zetzwyl war demnach nicht auf vier, sondern auf zwei Batterien verstärkt worden, und die rote Divisionsartillerie hätte sich weiter vorne, bei Gontenschwyl, am Kampfe wirksamer, ja sehr wahrscheinlich entscheidend beteiligen können. Später, als die XV. Brigade im Rückzuge war, ist dann immerhin der Versuch gemacht worden, mit einer Abteilung bei Gontenschwyl in den Infanteriekampf miteinzugreifen, und wenn der Versuch auch missglückt wäre, wenn diese zwei Batterien, das wirksame Feuer von einigen tausend Gewehren mit magnetischer Kraft auf sich ziehend, kaum ordentlich zur Feuereröffnung gelangt wären — der Entschluss dort mitzuwirken und die Art seiner Ausführung sind doch anzuerkennen.

Von der weissen Division stiess das nunmehrige Avantgardebataillon 97 in Gontenschwyl auf das rote Regiment 29 und von hier aus entwickelte sich nun auf dem übersichtlichen aber ziemlich bewegten und abgestuften Hange der Hauptkampf der Infanterie, zwischen 11 Bataillonen der weissen IV. Division und den 6 Bataillonen der roten Brigade XV.

---

*) Es ist nachträglich erzählt worden, ein Dragoner, der vom Kavallerieregiment 8 mit einer umfassenden Meldung über den Aumarsch des Gegners an den Kommandanten der roten Division gesandt worden sei, habe statt die Meldung zu überbringen unterwegs in einem Wirtshause Einkehr gehalten und sei erst am Abend betrunken zum Regiment zurückgekehrt.

Es war ein sehr ungleicher Kampf. Abgesehen von der Uebermacht an Infanterie hatte die XV. Brigade auch noch 8 Batterien gegen sich, eine Abteilung der Divisionsartillerie IV bei der Wynenbrücke nahe südlich Schoren und die Korpsartillerie IV bei Mauerhübel zwischen Kulm und Zetzwyl.

Als sich die rote XV. Brigade auf dem Rückzuge dem Waldsaume von Reistel näherte, erschienen dort zu ihrer Aufnahme einige Bataillone der XVI. Brigade. Der Ausgang des Gefechts hätte dadurch zwar keine Aenderung und der Verlauf des Kampfes keine grosse Stockung erfahren; aber durch Missverständnis oder Irrtum fand hier eine Unterbrechung statt, da das Signal „Gefechtsabbruch" geblasen wurde.

Der Misserfolg der VIII. Divison ist zum grössten Teil auf das vollständige Versagen der Kavallerie zurückzuführen. Ausser den angeführten zwei unrichtigen Meldungen der Guidenkompagnie 8 hat der Divisionskommandant an diesem Tage von der Kavallerie überhaupt keine Meldung erhalten.

Er war mithin auf die Nachrichten angewiesen, die ihm das Gefecht der Avantgarde zu verschaffen imstande war.

Bei solcher Ungewissheit wird ein vorsichtiger Führer darauf bedacht sein, mit einem Teil seiner Kräfte den Gegner zu beschäftigen, hinzuhalten, damit dieser seine Absicht und Stärke erkennen lasse, während der übrige Teil, das Gros, so bereitgehalten wird, dass es nachher unter vorteilhaften Bedingungen am Kampfe teilnehmen kann, angreifen oder verteidigen. Und zu solchem Verhalten mochte der Waldrand bei Geisshof in ganz besondrer Weise einladen; denn die zu ihm aufsteigenden, nach allen Seiten übersichtlichen Hänge gestalten ihn zu einer Stellung von ungewöhnlicher natürlicher Stärke.

Ein vorsichtiger Führer also kann unter solchen Umständen wohl zu der Auffassung gelangen, es sei seiner Aufgabe, nach Aarau zu marschieren, nur förderlich, bei Geisshof die Entwicklung der Dinge abzuwarten, um dann nachher umso kräftiger zu handeln.

Ob eine solche Anschauungsweise richtig sei, muss nicht allein auf den vorliegenden Fall bezüglich untersucht werden, viel wichtiger noch ist die grundsätzliche Seite der Frage, so wichtig, dass der Tag von Gontenschwyl, der diese Frage zur

Beantwortung vorlegt, deswegen von allen Manövertagen die grösste Bedeutung erhält.

Wenn man im vorliegenden Falle das Verhalten der VIII. Division mit dem Hinweis auf den grossen Erfolg, den solche Vorsicht schon gehabt hat, gutzuheissen geneigt ist, so ist nur noch beizufügen, dass dann der XV. Brigade ein Verhalten auferlegt werden musste, das mit dem der XVI. im Einklange war. Mindestens musste der Kommandant der XV. Brigade erfahren, dass die XVI. nicht weiter vorgehe, dass sie 2 Km. rückwärts Gontenschwyl halte. Das hätte dann die XV. Brigade veranlasst, am Nordrande des Tannenmooswaldes, bei Reistel und teilweise im Dorfe Gontenschwyl ebenfalls zu halten. Dann erst war in dem Benehmen aller Teile der Division die Uebereinstimmung vorhanden, die das Verhalten der Division als planvoll beabsichtigt erscheinen liess.

Aber auch dann waren die getroffenen Massnahmen höchstens geeignet, eine vollständige Niederlage zu verhüten. Gegen einen gleich starken Gegner vermochten sie nie zum Siege zu führen, und ein schwächerer Gegner hatte während des Kampfes mit der XV. Brigade Gelegenheit, die Sachlage deutlich zu erkennen, und konnte dann ungestraft wieder abziehen.

Siegen konnte die rote VIII. Division durch ein vorsichtiges Verhalten nur, wenn sie sich bestrebte, die durch die Verhältnisse herbeigeführte Trennung der Brigaden wieder aufzuheben und zu dem Zwecke die XVI. Brigade statt bei Geisshof an der Nordwestecke des Tannenmooswaldes, bei Hasel Aufstellung nehmen liess.

Nun aber die grundsätzliche Seite der Frage: Es kommt im Kriege häufig vor, dass man, wie die rote VIII. Division den 11. September, über die Bewegungen des Gegners im ungewissen ist. Es mag auch vorkommen, dass gar keine Anzeichen für das Verhalten des Gegners vorhanden sind. In diesem Falle ist es gewiss richtig, abzuwarten, nichts weiter zu unternehmen, bis über den Gegner Nachrichten erlangt sind. Aber das ist ein seltener Fall, er bildet die Ausnahme, so dass ein grundsätzliches Verhalten von ihm nicht abzuleiten ist.

Gewöhnlich kennt man doch die allgemeine Richtung des Feindes, und das muss vorderhand genügen; das übrige ergibt sich aus der Aufgabe und dem Gelände, und hier gilt dann das Wort Napoleons: „On s'engage et puis on voit.“

Die rote VIII. Division wusste, dass der Feind bei Aarau und Gränichen stand. Den 11. musste sie als Flügelkolonne rechts der roten Armee durchs Wynental dem Feinde entgegenmarschieren. Als sie den Marsch antrat, wusste sie noch nicht, ob der Gegner auch vormarschiere oder bei Gränichen geblieben sei. Da traf die Meldung ein, dass ein feindliches Kavallerieregiment gefolgt von zwei Bataillonen Infanterie gegen Kulm vorgehe. Dass die Meldung hinsichtlich der Infanterie falsch war, ist gleichgültig; so wie sie lautete konnte die VIII. Division noch nicht annehmen, dass eine feindliche Division ihr entgegenmarschiere. Dann kam das Feuer der Batterie von Seeberg. Das gab schon zu denken; aber die Division durfte sich dadurch nicht zu wesentlichen Aenderungen ihrer Massnahmen verleiten lassen, keinenfalls zum Aufstiege nach Geisshof, um dort zu halten. Ihre Aufgabe nötigte sie, weiter zu marschieren. Wohl aber musste jetzt ein Seitendetachement rechts ausgeschieden werden, das gegen jene Batterie vorging.

Kurz nach 9 Uhr entspann sich dann der Kampf zwischen den beiden Avantgarden in Gontenschwyl und bald darauf kam die Meldung von der feindlichen Brigade, die bei Zetzwyl die Wynen überschreite. Das war ja wieder eine falsche Meldung, aber sie sagte nach allem andern genug. Man war jetzt sicher, starke feindliche Infanterie vor sich zu haben.

Die nächste Frage war nun, wo man den Kampf führen wolle. Sicher nicht in der Talsohle, auch nicht auf der östlichen Höhe, da man schon am Fusse der westlichen stand und mit dem Feinde hier Fühlung hatte, also auf der westlichen Höhe, wo man auch näher der Hauptkolonne war.

So ungewiss also auch die Verhältnisse beim Gegner waren, man wusste mehr als genug, um aus der Aufgabe und dem Gelände sein Verhalten abzuleiten. Es kam jetzt gar nicht mehr drauf an, wie stark der Gegner sei. „On s'engage et puis on voit.“ Engagiert war man, und das Sehen bezog sich nur noch aufs Gelände. Es deutete auf die westliche Höhe, und die Aufgabe auferlegte den rücksichtslosesten Angriff.

Hierin liegt die grosse prinzipielle Bedeutung des Gefechts von Gontenschwyl; es lehrt uns, dass nach dem Zusammentreffen mit dem Feinde beim Begegnungskampfe auch bei lückenhaften

Nachrichten über den Feind nur noch die Aufgabe und das Gelände das weitre Verhalten vorschreiben, dass kein Mangel in der Aufklärung davon befreit, die Aufgabe strenge im Auge zu behalten, und dass nur der auf Erfolg rechnen kann, der in der Verwertung des Geländes und in der Kraftentfaltung dem Gegner immer zuvorzukommen sucht.

Wenn diese alte Lehre durch den Tag von Gontenschwyl aufs neue erkannt wird, so hat die VIII. Division durch ihr vorsichtiges Verhalten diesem Manövertage zu grosser Bedeutung verholfen und ihr Misserfolg ist nicht umsonst gewesen.

Ueber den Abbruch des Gefechts dieses und der folgenden Manövertage möchte ich keine Worte verlieren.

Durch das irrtümliche Signal war bei Gontenschwyl schon eine unnatürliche Pause entstanden und unnatürlich musste nachher auch aus diesem Grunde der Wiederbeginn des Kampfes sein. Das ist stets so, und auf diese Weise lässt sich der zerrissne Faden der Kampfaktion nicht zusammenknüpfen; der nachfolgende Teil der Uebung erhält dadurch immer den Charakter des Gekünstelten. Aber das ist auf der andern Seite eigentlich auch gleichgültig.

Wenn der Kampf im Manöver so weit gediehen ist, dass die beiden Parteien aneinanderstehen, so ist jede Art des Gefechtsabbruchs unnatürlich, ja es wäre dann noch immer am besten, durch Trompetensignale den Kampf einzustellen und die Parteien auf die Entfernung auseinanderzuziehen, wo in Wirklichkeit der Entschluss zum Rückzuge noch gefasst und der Befehl hierzu noch an die Truppe übermittelt werden kann, das ist in der Hauptfeuerstellung. Ohne das verdienen Rückzug und Verfolgung und Uebungsabschluss keine weitere Beachtung, für den Krieg zu lernen ist dabei nichts.

---

12. September.

Aus der Anlage 5 sind die Situation am Abend des 11. und die Aufgaben der beiden Divisionen für den 12. ersichtlich.

Der roten Division waren für diesen Tag eine Guidenbrigade von fünf Schwadronen, die Korpsartillerie und die Ballonkompagnie zugeteilt.

Infolge eines Missverständnisses wartete die Korpsartillerie in Hildisrieden auf Befehle von der Division, und das Divisionskommando erfuhr erst den 12. um 7 Uhr 50 früh, dass ihm die Korpsartillerie in Hildisrieden zur Verfügung stehe; ausserdem waren die Wege von Hildisrieden in die Stellung der VIII. Division sehr schlecht. So kam es, dass die Korpsartillerie erst gegen 10 Uhr in den Kampf eingreifen konnte.

Für die Lösung der Aufgabe der roten VIII. Division war der Blosenberg mit der alles beherrschenden Kuppe 801, 2 Km. südwestlich Münster die gegebne Stellung.

Nach den Geländeverhältnissen war der Angriff von Gunzwyl und Münster her in der Richtung auf Huoben und Wili zu erwarten, weil wegen der zahlreichen Bodenwellen und unter dem Schutze der Gehöfte und ziemlich dichten Obstbaumbestandes der Angreifer ohne erhebliche Verluste bis auf mittlere und nahe Entfernungen herangelangen konnte.

Im Westen und Nordwesten, in der Richtung auf den Zopfenberg, auf Hasenhausen und Kegiswyl beherrscht ein Verteidiger vom Blosenberge aus das Vorgelände in der ganzen Breite und von wirksamster Artillerieschussweite bis an die Schützengraben heran ohne jede Unterbrechung. Die Mulde zwischen dem Blosenberg und dem Zopfenberg, durch die sich die Strasse Münster-Sursee hinzieht, ist wie ein ausgetrocknetes Seebecken; die untern Teile der beidseitigen Hänge sind kahle Wiesen, die Sohle ist flacher Moorgrund. Nicht die leiseste Bodenwelle bietet dem Angreifer Schutz.

Erst vom Südabfall des Zopfenbergs her, in der Richtung auf Walde und Grütt, ist das Gelände dem Angriffe insofern günstig, als es eine fast vollständig gedeckte Annäherung bis auf mittlere Entfernungen an die Verteidigungslinie heran zulässt. Von hier jedoch erhebt es sich deckungslos sanft ansteigend gegen den Waldrand von Gstell und ziemlich schroff gegen die Kuppe 801, und sichert so dem Verteidiger wieder ein starkes Uebergewicht.

Immerhin liesse sich ein Angriff in dieser Richtung denken. Wenn er aus gedeckter Entwicklung heraus rasch und kraftvoll durchgeführt wird, so kann es wohl sein, dass der Verteidiger die Gefahr zu spät erkannt hat und mit den Reserven zu spät heran ist. Ja wenn aus irgend einem Grunde auf den Hauptangriff von

Norden her verzichtet wird, so bleibt als einzige Möglichkeit nur noch der vom Südabfall des Zopfenbergs her.

Der Divisionsbefehl in Anlage 6 lässt erkennen, dass der Kommandant der roten VIII. Division den Angriff von Norden her erwartete und den Hauptangriff auf seinen rechten Flügel, über Huoben-Wili. Seine vordere Besetzungslinie reichte von Wili bis an die Strasse Walde-Locheten und die Reserve war hinter dem rechten Flügel aufgestellt.

Die weisse IV. Division war laut Divisionsbefehl, Anlage 7, brigadeweise bei Rickenbach und Niederwyl besammelt.

Als die zahlreichen und in der Hauptsache richtigen Meldungen der Kavallerie erkennen liessen, dass der Gegner am Blosenberge Stellung nehme, wurde die Division zum Angriffe in der Weise gegliedert, dass nur eine Nebenkolonne von 1 Infanterieregiment und 1 Abteilung Artillerie von Norden her, über Huoben vorzugehen hatte, während das Gros der Division über Rickenbach den Zopfenberg erstieg, um den Hauptangriff von Nordwesten her, über Hasenhausen zu führen.

Der Aufstieg von Rickenbach gegen Wetzwyl vollzog sich vollständig ungedeckt auf nicht ganz 4 Km. vom Gegner. Ein Umweg über Säge-Nieder-Wetzwyl hätte ihn gegnerischem Einblicke vollständig entzogen und höchstens eine halbe Stunde mehr Zeit beansprucht.

Wenn der Gegner weittragende Geschütze hat, werden Bewegungen, wie die der IV. Division gegen Wetzwyl, wohl von selbst unterbleiben, darüber darf man sich beruhigen; indessen bestand bei der einmal beschlossnen Angriffsrichtung die einzige, wenn auch ungewisse Aussicht auf Erfolg in der Verheimlichung der Bewegung nach dem Zopfenberge. Sie musste mit allen verfügbaren Mitteln angestrebt werden und zu diesen Mitteln gehörte, ausser dem Umwege über Säge-Nieder-Wetzwyl, das Kavallerieregiment.

Im Versammlungsbefehl, Anlage 7, wurde es nach Herlisberg geschickt und im Angriffsbefehl wurde gesagt, es habe „an der allgemeinen Aktion teilzunehmen und gegen die rechte feindliche Flanke vorzugehen.“

Dort konnte es wenig wirken, nicht mehr als eine Patrouille; bei der Hauptkolonne der Division dagegen waren seine Dienste unschätzbar, unentbehrlich.

Mit seiner Hülfe hätte die weisse IV. Division den Wald oberhalb Hasenhausen und Holdern wahrscheinlich erreichen können, ohne von gegnerischen Patrouillen bemerkt zu werden.

Dass der Gegner einen Ballon hatte, ändert an der Sache nichts, mindestens nichts für die Entschlussfassung und Befehlgebung. Der Ballon ging erst 20 Minuten nach der Ausgabe des Angriffsbefehls in die Höhe. Der Gegner konnte mithin ebensogut keinen haben und übrigens wäre es sehr schlimm, wenn man seine Entschlussfassung und seine Massnahmen zum vorneherein davon beeinflussen liesse, dass man vielleicht von einem gegnerischen Ballon aus gesehen werden könnte. Das tut ja auch niemand.

Ueber die Durchführung des Angriffs ist nichts besondres zu sagen. Es kam, wie es kommen musste: der Verteidiger hatte reichlich Zeit gehabt, seine Front zu ändern und als die langen, dichten und zum Teil auch tiefen Schützenschwärme des Angreifers aus den Deckungen hervorgebrochen und nahe genug heran waren, richtete sich ein so überlegnes Feuer gegen sie, dass sie nicht hätten standzuhalten vermögen. Dieser Angriff durch die deckungslose Mulde gegen eine stark besetzte Stellung bot kein modernes Kriegsbild dar!

Auf dem rechten Flügel des Angreifers war Regiment 13 von Holdern herunter an Kommeln vorbei zwischen Grüt und Walde durch vorgestossen, um in die Stellung einzudringen.

Da die übrigen Kräfte des Angreifers am Fusse des Blosenbergs, bei Walde und nördlich davon festgehalten waren, so war Regiment 13 in seinem Vorstosse vereinzelt. Es wäre auf die bis dahin im Walde von Gstell noch unberührt gebliebne Brigade XV gestossen und blutig zurückgewiesen worden.

Nahe beim Gehöfte Walde bot es der Guidenbrigade Gelegenheit zu einer Attake, die, ordentlich wuchtig durchgeführt, grossen Erfolg hätte haben müssen, wenn sie eine halbe Minute früher gekommen wäre und wenn zu ihr statt auf einer Bodenwelle, dahinter wäre aufmarschiert worden.

Nach einigem Aufenthalte, den ihm die Attake verursacht hatte, setzte das Regiment 13 seine Vorwärtsbewegung fort, wurde aber bald darauf vom roten Regiment 29 aufgehalten und zurückgeworfen.

Der Vorstoss des Regiments 29 ist zwar kaum beachtet worden, aber er war eine bemerkenswerte Begebenheit.

Der Gegenstoss aus der Verteidigung ist immer eine der schwächsten Seiten unsrer Manöver. Wenn er gewöhnlich auch noch im richtigen Augenblicke angeordnet wird, seine Ausführung ist fast immer fehlerhaft. Nur zu häufig wird in heller Unordnung auf den Gegner losgestürzt, um ihn über den Haufen zu rennen, und unterdessen knallt er die Stürmenden nieder.

So war es bei dem grossen Gegenstoss der Manöverdivision bei Seedorf im Jahre 1901 und teilweise auch in diesen Manövern am letzten Tage bei Uitikon.

Hier am Blosenberge war es umgekehrt: Etwas spät war der Gegenstoss befohlen worden, aber er wurde musterhaft durchgeführt. Eine lange, sehr dichte Schützenlinie ging in raschem Laufe so weit vor, bis sie auf wirksamste Entfernung Schussfeld hatte und eröffnete da ihr stärkstes Feuer. Und was bei der Vorwärtsbewegung in der Schützenlinie nicht Raum gefundeu hatte, schliesst jetzt lebhaft auf und feuert mit, und nicht ein Gewehr bleibt untätig. So hat ein Gegenstoss grosse Wirkung, ist eine sehr kurze Handlung und fordert beinahe keine Opfer, wenn er nur um einige Sekunden überraschend einsetzt, wenn nur sein Feuer vor dem des Gegners beginnt.

Die Hauptlehre des Tages vom Blosenberge liegt zwar anderswo; aber dass er zu dieser Betrachtung aufforderte, vermehrt seine Bedeutung. Und wie sehr diese Betrachtung gerechtfertigt, ja notwendig ist, hat er selber auch dargetan.

Während nämlich Regt. 29 auf dem äussersten linken Flügel der Division den Gegenstoss in der beschriebenen vorbildlichen Weise durchführte, ging rechts von ihm Regt. 30 ebenfalls zum Gegenstosse vor, nur ein wenig anders: ohne Schützenentwicklung, mit klingendem Spiel, die Bataillone dicht nebeneinander, in Plotonskolonne. Auch das war kein modernes Kriegsbild!

Die Hauptlehre des Gefechts am Blosenberge ergibt sich aus der Untersuchung darüber, warum der Hauptangriff der weissen IV. Division statt in der Richtung, die gegeben war und Erfolg versprach, von Norden her, über Huoben-Wili, von Nordwesten her unternommen wurde, wo er von vorneherein, auch einem schwächern Gegner gegenüber hoffnungslos war.

Wenn ein Führer sich das Gelände nicht erst ansehen kann und die Karte ungenügende Auskunft darüber gibt, so kann es

vorkommen, dass eine derartig verfehlte Angriffsrichtung gewählt wird.

Den 12. September lag jedoch das Gelände zu den Füssen der weissen Division, als sie, um zum Angriffe gegliedert zu werden, bei Rickenbach und Niederwyl versammelt war.

Man sah die breite, deckungslose Mulde zwischen dem Zopfenberg und dem Blosenberge, erkannte auch, wie von Norden her das Gelände mit vorteilhafter Bedeckung allmälig gegen die feindliche Stellung ansteigt und es ist ganz selbstverständlich, dass die starken und schwachen Seiten des Geländes jedem, der sie kennen wollte, ohne weitres in die Augen sprangen. Schon allein die Karte legt sie offen dar.

Der Führer der weissen IV. Division musste mithin seine triftigen Gründe haben, der Ungunst des Geländes Trotz zu bieten, seine Vorteile abzulehnen, so anzugreifen, wie ers tat. Und wie der Angriff unternommen und durchgeführt wurde, machte er auch ganz den Eindruck der wohlüberlegten, zielbewussten Handlung.

In taktischen Erwägungen können diese Gründe nicht gefunden werden; denn hier hätte das Gelände entscheidend mitgesprochen. Alle taktischen Erwägungen endigten beim Angriff von Norden her.

Der Entschluss zur Angriffsrichtung muss also operativen Rücksichten zugeschrieben werden, die ohne Zweifel durch die Aufgabe der IV. Division, Anlage 5, entstanden sind: „Trachten Sie die Ihnen gegenüberstehenden feindlichen Kräfte in der Richtung auf Hildisrieden-Rothenburg zurückzuwerfen.“

Dieser Befehl ist streng wörtlich aufgefasst worden.

Der Divisionsbefehl, Anlage 7, bezeichnet die Aufgabe der Division mit dem Satze:

„Wir haben Befehl den gegenüberstehenden Feind in Richtung Hildisrieden-Rothenburg zurückzuwerfen,“ und als am frühen Morgen des 12. festgestellt war, dass der Gegner sich auf dem Blosenberge zur Verteidigung einrichte, wurde für den „entscheidenden Angriff“ die Richtung „von Hasenhausen-Holdern aus“ befohlen.

Dieser Befehl wurde sicher erst nach reiflicher Ueberlegung gegeben, bei der sich die in engstem Sinne aufgefasste operative Aufgabe und die Gestaltung des Geländes feindlich gegenüberstanden, und der Gehorsam gegenüber der operativen Aufgabe den Sieg davontrug.

So allein ist die eingeschlagne Angriffsrichtung zu erklären; sie führte schnurgerade auf Hildisrieden, während die den Geländeverhältnissen Rechnung tragende in ihrer Verlängerung nach dem Sempachersee abfiel.

Eine weniger wörtliche und mehr sinngemässe Auslegung des Befehls, den Gegner in der Richtung auf Hildisrieden zurückzuwerfen, hätte die weisse IV. Division dazu geführt, die Vorteile des Geländes zu benützen.

Der Sinn jenes Befehls war: „Greifen Sie die Ihnen gegenüberstehende rote Division an und verhindern Sie ihre Vereinigung mit dem roten Armeeteil am Leidenberg."

Am Abend des 11., als die weisse IV. Division ihren Befehl für den 12. erhielt, stand die rote VIII. bei Münster. Von da konnte sie ihren Rückzug noch auf Sursee nehmen, und das eben sollte die weisse Division verhindern.

Als dann die rote VIII. Division den 12. früh am Blosenberge Stellung genommen hatte und die weisse IV. bei Rickenbach und Niederwyl versammelt war, lagen die Dinge anders. Jetzt wusste man, dass die VIII. Division gar nicht beabsichtigte, nach Sursee abzuziehen, und jetzt hätte sie das auch nicht mehr können.

Wurde sie am Blosenberg geschlagen, so musste sie sich über die Hochfläche zwischen Sempacher- und Baldeggersee zurückziehen und damit war die Aufgabe der weissen IV. Division gelöst, auch wenn dieser Rückzug nicht gerade auf Hildisrieden-Rotenburg ging.

Die Lösung der operativen Aufgabe durfte demnach den Führer der IV. Division nicht mehr beschäftigen, oder vielleicht richtiger: die operative Aufgabe war jetzt nur noch, den Gegner überhaupt zurückzuwerfen. Hierzu war es notwendig ihn zu schlagen. Das war der taktische Kampfzweck, auf dessen Erreichung alle Massnahmen gerichtet sein mussten.

Das ist wohl unbestreitbar, und dann muss auch zugegeben werden, dass der Angriff von Norden her zu unternehmen war.

So wie die weisse IV. Division in Sammelstellung stand, war sie für diesen Angriff höchst zweckmässig gegliedert. Um die Vorteile des Geländes ganz auszunützen brauchten die Brigaden nur eine geringe Verschiebung nach links vorzunehmen. Sodann musste die Brigade von Niederwyl mit Richtung Huoben-Wili zu-

erst antreten und die Brigade von Rickenbach mit Richtung Höhe 801 rechts gestaffelt folgen.

In dem Verhalten der weissen IV. Division fehlte wie so häufig bei unsern Manövern die Uebereinstimmung zwischen operativer Aufgabe und taktischem Kampfzwecke; aber, was den vorliegenden Fall besonders interessant macht: das Fehlen dieser Uebereinstimmung trat diesmal gegen früher in umgekehrtem Sinne zu Tage.

Sonst wurde häufig der operative Gedanke ausser Acht gelassen und willkürlich ein Manöversieg zum taktischen Kampfzwecke gemacht. Es kam vor, dass Truppenkörper mit ausgesprochen offensiver Aufgabe während des Vormarsches plötzlich an einem Geländeabschnitte, der eine gute Stellung darbot, halt machten, um den Gegner zu erwarten; oder dass eine Partei, der operativ eine Verteidigungsaufgabe gestellt war, unbekümmert um alles andre, dem Gegner entgegenging, um ihn angriffsweise zu schlagen.

In diesen Fällen wurde dem taktischen Siege in einer Weise nachgegangen, dass dadurch die Lösung der operativen Aufgabe gefährdet war. Am Blosenberge hingegen, wo doch die Lösung der operativen Aufgabe den taktischen Sieg zur unbedingten Voraussetzung hatte, wurde dem formalen Wortlaute der operativen Aufgabe zuliebe der taktische Erfolg von vorneherein in Frage gestellt.

In diesen Dingen muss bei uns noch durchaus Klarheit geschaffen werden.

Wie sehr auch der Krieg das Reich des Zufalls ist, wie sehr auch in ihm dem Wagnis auf gut Glück, dem kühnen Unternehmungsgeiste Raum geboten sind — das Glücksspiel beruht doch auf einer gewissen planmässigen Ordnung. Es gibt eine Logik des grossen Krieges, die das Handeln der Unterführer in bestimmte Bahnen weist und der sich auch der rücksichtsloseste Draufgänger anpassen muss, der vorsichtigste Zauderer nicht entwinden darf.

Unsre Führer müssen wir zu dem logischen Denken erziehen, das sie befähigt, aus jedem Befehl, den sie erhalten, aus jeder Sachlage, in die sie versetzt werden, den operativen Gedanken klar zu erfassen und danach den taktischen Gefechtszweck zu erkennen, den sie dann mit unerschütterlicher Festigkeit anzustreben haben.

Der taktische Zweck jeder Schlacht ist ja wohl immer die Vernichtung des Gegners, aber er kann nur erreicht werden, wenn jeder Akteur die ihm im Gesamtdrama zugewiesne Rolle verständnisvoll spielt, jede Kampfgruppe ihrem besondern Kampfzweck entsprechend handelt. Natürlich würde durch den taktischen Teilerfolg auch jede operative Unteraufgabe gelöst. Aber der taktische Sieg ist nicht immer sicher, deshalb darf er nicht in jedem Falle Kampfzweck sein. Er darf da nicht gesucht werden wo, wenn er misslingt, die operative Aufgabe der betreffenden Unterabteilung gefährdet ist. Und umgekehrt kann der allgemeine operative Gedanke eine Unterabteilung dazu zwingen, den taktischen Sieg bis zur eignen Vernichtung anzustreben, selbst wenn eine Niederlage mit Sicherheit vorauszusehen ist.

Das ist d a n n der Fall, wenn durch solches rücksichtsloses Handeln der Kampfzweck andrer in taktischem Anschlusse stehender Heeresteile gefördert wird.

Aus dem Festhalten und Verfolgen des operativen Gedankens durch die einzelnen Kampfgruppen entsteht somit das planmässige Zusammenwirken aller Teile, das allein zum Gesamterfolge führt, und aus diesem Grunde ist es notwendig, dass alle Unterführer, denen eine besondre Aufgabe zufällt, befähigt seien, diese Aufgabe zu erfassen und daraus den ihr entsprechenden Kampfzweck abzuleiten und allen Hindernissen und Versuchungen zum Trotze bis zuletzt fest im Auge zu behalten.

Aber allerdings ist die unerlässliche Vorbedingung hierzu, dass die Unterführer sorgfältig abgefasste, klare Befehle erhalten, Befehle, aus denen die Aufgabe unzweideutig hervorgeht und nicht erst mühsam herauskonstruiert und zusammenvermutet werden muss. Der Unterführer muss wissen, was man von ihm will.

Während des Gefechts am Blosenberge erhielt die weisse IV. Division den in Anlage 8 unter „Situation am 12. September Abends“ enthaltnen Befehl vom Kommando der weissen Armee, der sie zum Rückzuge veranlasste, auch wenn ihr Angriff erfolgreich gewesen wäre. Nach einer Unterbrechung des Gefechts von einer Stunde begann die weisse Division ihren Rückzug über Rickenbach und Niederwyl hinter Kulm, gefolgt von Teilen der roten VIII.

13. September.

In Anlage 8 sind die Befehle an die Divisionen und in Anlage 9 und 10 die Divisionsbefehle für den 13. enthalten.

Die weisse Armee musste sich den 13. früh hinter die Aare zurückziehen. Dieser Rückzug war von der weissen IV. Division bei Suhr zu decken, im Anschluss an eine gedachte weitere Division, die rechts von ihr den Distelberg besetzt hielt.

Während die gedachte rote Armee durch das Suhrtal gegen Aarau vorging, sollte die rote VIII. Division durch das Wynental in gleicher Richtung vordringen.

Die Stellung der weissen Division zerfiel in zwei Hauptabschnitte, die von je einer Brigade besetzt wurden. Das Schützenbataillon 4 war in dem Gehölze nahe dem Nordostausgange von Suhr, das von der Bahnlinie Suhr-Lenzburg durchschnitten ist.

Der Abschnitt rechts, die Waldhöhe des Gönhard, auf deren Ostabfall auch die gesamte Divisionsartillerie in zwei Etagen aufgestellt war, beherrscht die Talebene der Suhr und den Ausgang des Wynentals bis zum Dorfe Gränichen vollkommen.

Der Abschnitt links, von der Verzweigung der Strassen nach Entfelden und Gränichen bis zur Wynenbrücke beim Nordostausgang des Dorfes Suhr, ist auf dem rechten Flügel wegen des freien Schussfeldes gegen Gränichen hin noch ziemlich vorteilhaft, während der linke Flügel mit allen Eigenschaften einer schlechten Stellung behaftet ist.

Der Fuss der bewaldeten Höhe auf dem rechten Wynenufer tritt hier bis auf 300 m an die Verteidigungslinie heran. Dem Angreifer war die Möglichkeit geboten, vollständig gedeckt und ungehindert hierher zu gelangen und an dem Waldrande eine übermächtige Feuerlinie festzusetzen, der es wohl gelingen konnte, den Verteidiger des Dorfrandes zu vertreiben.

Dann konnte der Angreifer nach Aufhebung des Schützenbataillons 4 mit seinem rechten Flügel bis nach Buchs vordringen und von hier aus die weisse IV. Division in ihrem Rückzuge nach der Aare ernstlich bedrohen.

Die Höhe des Gönhards ist von Natur aus nach jeder in Betracht fallenden Richtung eine so starke Verteidigungsstellung, dass zu ihrer Besetzung verhältnismässig geringe Kräfte hinreichten und

von diesen auch dann noch gehalten werden konnte, wenn das Dorf Suhr in den Händen des Gegners war.

Das waren die Erwägungen, die für die Gliederung der weissen IV. Division bestimmend sein mussten. Ihnen entsprach die Besetzung des Gönhards und des Dorfrandes von Suhr durch eine Brigade, während die andre Brigade und das Schützenbataillon als Reserve am Südrande von Buchs zurückzuhalten waren.

Der Dorfrand von Suhr brauchte nur schwach besetzt zu werden und nur gegen den Angriff in der Ebene, von Gränichen her. Sobald der Gegner am Fusse der Waldhöhe erschien, musste die Besatzung des Dorfes auf den Gönhard zurückgehen.

Richtete sich dann der Hauptangriff von Süden und Osten her gegen den Gönhard, so konnte ihm die Reserve des Verteidigers in die rechte Flanke fallen; nahm er dagegen die Richtung auf Buchs, so stiess er da auf sieben frische Bataillone und vom Gönhard her konnte mindestens ein Regiment gegen seine linke Flanke losgelassen werden.

So wie die Uebung verlief, war es allerdings ziemlich einerlei, wie der Verteidiger seine Kräfte verteilt hatte. Seine Aufgabe: Deckung des Rückzugs der weissen Armee hinter die Aare war im Laufe des Vormittags gelöst und auch sein eigner Abzug konnte gegen Mittag vollzogen sein.

Solange war aber vom Angreifer nur ein Regiment Infanterie von Gränichen her in den Kampf getreten. Von halb zwölf Uhr an griff ganz allmälig die Artillerie ein und erst gegen halb drei Uhr erschienen gegenüber dem Nordostausgange von Suhr am Waldrande die ersten zwei Bataillone des Gros der roten VIII. Division. Es war gewiss der Wirklichkeit entsprechend, dass hier die Uebung abgebrochen wurde.

Die rote VIII. Division war bis Teufental auf der Talstrasse vormarschiert, hatte von hier die Avantgarde, Regiment 29, und die Divisionsartillerie im Tale vorgesandt und mit dem Gros, zu dem auch die Korpsartillerie IV gehörte, den Höhenzug östlich der Wynen erstiegen, um über ihn weg nach Suhr vorzugehen.

Wer diese Höhe kennt, mit ihren schlechten und verirrlichen Wegen und den mehrfach zu überwindenden steilen Böschungen, noch dazu nach einem Regen, wie er den 13. September seit dem frühesten Morgen während mehrerer Stunden niedergegangen war,

der weiss, dass das ein böser Marsch war, der viel Zeit erforderte und viel Kraft verbrauchte.

Und wer diese Höhe nicht kennt, den lässt die Karte vermuten, dass es so ist. Darüber jedenfalls lässt die Karte keinen Zweifel übrig, dass eine Division, die unter Verhältnissen, wie sie den 13. September vorlagen, das Vorgehen der Hauptkolonne durch kräftigen Angriff unterstützen soll, eine so weitausholende Umgehung nicht machen durfte.

Auf die Höhe musste das Gros der roten Division wohl, aber dazu war es hinter Gränichen noch früh genug; hier wäre es noch immer vollständig unbemerkt hinauf gelangt und dann auch rechtzeitig an den Gegner.

Abgesehen von dem roten Avantgarderegiment, das in sehr richtigem Verhalten vor Gränichen mit langen dünnen Schützenlinien in respektvoller Entfernung vom Gegner geduldig das Eingreifen des Gros abwartete, kam es dann bei Suhr nur zu einem Artilleriekampfe, der aber unsre volle Aufmerksamkeit verdient. In ihm liegt die Bedeutung des Manövertages und sie ist wahrlich nicht gering.

Die weisse Division verfügte über vier Batterien, die rote über zehn, und doch muss angenommen werden, dass die weisse Artillerie keinen Augenblick gegen überlegne rote zu kämpfen hatte.

Das geht ohne weitres aus den Angaben hervor, zu welchen Zeitpunkten und in welcher Verteilung die rote Artillerie auftrat, wobei noch in Rechnung zu bringen ist, dass die weisse teilweise gut gedeckt und während mehr als vier Stunden in Stellung war und so vollauf Musse gehabt hatte, nach allen voraussichtlichen Stellungen der Augriffsartillerie die Entfernung zu ermitteln.

11^{30} fuhren bei Strick, östlich oberhalb Gränichen, drei rote Batterien in Stellung. Kurz vorher waren an der gleichen Stelle einige Kompagnien roter Infanterie erschienen und von der weissen Artillerie unter Feuer genommen worden. Die weisse Artillerie war also dorthin eingeschossen und schussbereit.

Sie eröffnete ihr Feuer auf die drei roten Batterien, das von diesen wohl bald erwidert wurde, aber zweifellos mit weniger Wirkung.

Nach einer halben Stunde, die wohl hingereicht hätte, um die drei roten Batterien niederzukämpfen, fuhren nahe unterhalb und

vor Strick drei neue rote Batterien auf. Sie konnten schon während des Stellungsbezugs beschossen werden und wurden es auch.

Der Kampf mit diesen drei Batterien konnte nun, wenn es nötig war, wieder zwanzig Minuten lang allein geführt werden; denn erst 12 Uhr 20 fuhren endlich zwei Batterien der roten Divisionsartillerie unten im Tale bei Gränichen auf, zwischen der Nordwestecke des Dorfes und dem Walde.

Als sie durch die Flanke aus dem Dorfe herausfuhren, in Stellung gingen und abprotzten, in offnem Felde, ohne jede Deckung, waren sie auf 2 Km. Entfernung der weissen Artillerie fast widerstandslos preisgegeben. Und während sie unter heftigem Feuer waren, fuhren die zwei andern Batterien der roten Divisionsartillerie dicht hinter ihnen durch, dem Walde zu. Ein Wunder, wenn sie dort ankamen! Und als sie dann kurz nachher aus der scharf nach Norden ausspringenden Waldecke beim i von „Gränichen“ herausfuhren, nacheinander, mit fünf Minuten Zwischenzeit, und dort in Stellung gingen, befanden sie sich auf 700 m im Feuer von mehreren hundert Gewehren des Verteidigers an der Bahnlinie bei Suhr.

Es lässt sich also wohl sagen, dass der Angreifer trotz seiner 2½-fachen Ueberzahl an Batterien artilleristisch überall schwächer war. Das ist das bedeutungsvolle dieses Artilleriekampfes, und es erhält noch eine besonders ernste Seite durch den Umstand, dass alle zehn Batterien des Angreifers gleichzeitig zur Stelle waren und gleichzeitig hätten in Tätigkeit treten können.

Dass das nicht geschah ist eine bedenkliche aber nicht seltene Erscheinung, der mit allen Mitteln entgegengetreten werden muss, wenn unsre Artillerie einst ihre Aufgabe soll lösen können.

Dieselbe Erscheinung war schon den 12. September zu beobachten: Die zwei Batterien der Seitenkolonne links der weissen Division traten bei Linden, zwischen Münster und Gunzwyl, schon vor 8 Uhr ins Gefecht und waren da über eine Stunde der gesamten roten Divisionsartillerie allein ausgesetzt. Nach 9 Uhr zeigten sich oberhalb Hasenhausen die zwei Batterien der Hauptkolonne und waren somit auch wieder allein gegen die vier roten Batterien.

Eine derartige Zersplitterung der Wirkung der Angriffsartillerie muss unbedingt vermieden werden. Im Rahmen einer Division muss und kann verlangt werden, dass im Auftreten ge-

trennter Artilleriekörper einige Uebereinstimmung herrsche. Schon nur als Schutzmittel ist das tausendmal wertvoller als Schilde aus Blech, und ausserdem wird bei so verzetteltem Auftreten die Wirkung selbst überlegner Artillerie durch den Gegner mit Leichtigkeit ganz aufgehoben. Das hat das Gefecht bei Suhr deutlich genug gelehrt, und diese Lehre ist von ungeheurem Werte, wenn wir sie erkennen und beherzigen wollen.

Es kann wohl Fälle geben, wo die ungleichzeitige Feuereröffnung getrennter Artilleriekörper ausdrücklich in der Absicht der obern Führung liegt, wo also der allgemeine Gefechtszweck dadurch gefördert werden soll, dass die Artillerie grossen Verlusten ausgesetzt, ja teilweise geopfert wird. Das geht jedesmal aus der Aufgabe der einzelnen Kolonnen oder Kampfgruppen von selbst hervor. In allen andern Fällen müssen die verschiednen Artilleriestaffeln sich bemühen, ihr Feuer wenigstens nahezu gleichzeitig zu eröffnen.

Die Mittel hierzu sind, wie bei getrennt fechtenden Infanteriekörpern in schwierigen Lagen, gegenseitige Verbindung oder Zeitberechnung; aber meistens genügt schon der blosse Wille dazu.

Den 12. September zum Beispiel brauchte die Abteilung der Seitenkolonne bei Linden in Deckung nur die Feuereröffnung der Abteilung der Hauptkolonne abzuwarten, um dann das Feuer gleich auch zu beginnen.

Und den 13. bei der Korpsartillerie konnten die drei Batterien auf Strick hinter der Kuppe zum Stellungsbezuge bereitgehalten werden, bis die drei andern Batterien in ihre Stellung auf der untern Terrasse hineinfuhren. Damit war schon die nahezu gleichzeitige Feuereröffnung dieser sechs Batterien erreicht.

Und die Divisionsartillerie, die zu der Zeit schon lange hinter Gränichen stand, durfte jetzt keine Minute länger zaudern, um in Stellung zu gehn; wo es gerade sein mochte, das war dann einerlei, am Ausgange von Gränichen oder viel besser noch an der Nordecke von Gränichen-Vorstadt, wohin sie vollständig gedeckt gelangen konnte. Sie wusste, dass die Korpsartillerie auf die Höhe gezogen worden war. Der erste Schuss von da oben herunter war ihr Stichwort. Auf das musste sie gefasst sein. Alles was bei ihr geschah, musste darauf gerichtet sein, das Stichwort aufzunehmen und prompt in die Handlung einzufallen, sobald es kam.

Die Artillerie darf ihre Unterstützung der Infanterie zur Erreichung des allgemeinen Gefechtszweckes nicht darin erblicken, dass sie gleichsam aufs Geratewohl, wo sie gerade ist, das Feuer der Infanterie zu verstärken sucht, etwa wie ein neu eingesetztes Bataillon oder Regiment, mit dem einzigen Unterschiede, dass sie die feindliche Artillerie unter Feuer nimmt — sie muss die feindliche Artillerie zum Schweigen bringen, oder mindestens deren Feuer dämpfen, aber jedenfalls dieses Feuer so nachhaltig auf sich selbst ziehn, oder so lange auszuhalten vermögen, dass die Infanterie davon nicht zu leiden hat.

Nur so wirkt die Artillerie zur Erreichung des Kampfzwecks mit.

Hierzu ist eine Trennung in mehrere Abteilungen vorteilhaft, wenn auch im Divisionsverbande nicht notwendig — unerlässlich hingegen ist, dass alle Batterien, die in den Bereich der gleichen feindlichen Artilleriestellung treten, auch wenn sie getrennt sind, gegen diese gleichzeitig und einheitlich wirken.

Wenn dieser Grundsatz der Artillerieverwendung im Rahmen der Division zur Geltung gelangte, so würde sich die Tätigkeit der Artillerie in grössern Verhältnissen ganz von selbst sinngemäss gestalten.

Sein Sinn ist, dass die Artillerie, wenn die Sachlage nicht ihre Blosstellung erfordert, sich nicht stückweise soll zerreiben lassen, sondern was sie an einem oder mehreren Punkten gegen eine feindliche Artilleriestellung zur Verfügung hat, gleichzeitig einsetzen soll, zur Herbeiführung eines raschen Erfolgs.

Und sinngemäss war ja auch die Verwendung der Artillerie des IV. Armeekorps bei Uitikon, den 16. September.

Die vier Batterien der Divisionsartillerie IV kamen in dem Sattel bei Unter-Reppischtal an. Sie durften sogleich in Stellung gehn und das Feuer eröffnen, da sie nur mit zwei gegnerischen Batterien bei Stockrüti zu rechnen hatten, die dann eine Zeitlang noch von einer der beiden Batterien oberhalb Uitikon unterstützt wurden.

Und später trat bei Bemer-Hafnerberg die gesamte Korpsartillerie auf, die nun das Feuer von vier Batterien, je zwei oberhalb und unterhalb Uitikon gegen sich hatte.

Ja wenn die Divisionsartillerie VIII nicht das Missgeschick gehabt hätte, sich etwas zu verfahren, so wären bei Bemer-Hafnerberg zehn Batterien gleichzeitig in den Kampf getreten.

Das hätte den 13. September bei Gränichen ebenfalls so sein können, auch wenn dort keine einheitliche Leitung der Artillerie tätig war. Wie gesagt genügt es in den meisten Fällen, und bei Gränichen genügte es schon ganz gewiss, wenn alle mitwirkenden Artillerieführer den Willen haben, in gegenseitiger Uebereinstimmung zu handeln.

Auf dieses Ziel muss die Erziehung der Artillerieführer gerichtet sein, dann ist das Problem der Verwendung der Artillerie zur sachgemässen Unterstützung der andern Waffen gelöst.

---

15. September.

Das rote IV. Armeekorps lag vom 13. an in der Gegend von Aarau, die weisse Manöverdivision an der Limmat im Raume Dietikon-Altstätten-Höngg.

Anlage 11 enthält die allgemeine Kriegslage sowie die Befehle an das Armeekorps und an die Manöverdivision.

Aus diesen Befehlen ist ersichtlich, dass die Manöverleitung einen Kampf um den Uebergang über die Reuss herbeizuführen beabsichtigte.

Gemäss dem in Anlage 12 aufgeführten Armeekorpsbefehl marschierte das rote IV. Armeekorps in zwei gleich starken Kolonnen gegen die Reuss vor. Die rechte sollte auf der Brücke von Mellingen, die linke nahe nördlich davon auf zu erstellenden Uebergängen die Reuss überschreiten.

Die rote Kavalleriebrigade IV war vorausgesandt worden, um sich der Reussübergänge zu bemächtigen, traf kurz nach halb 7 Uhr vor Mellingen ein und fand die Brücke im Besitze weisser Kavallerie.

Von der Manöverdivision war die Guidenbrigade an die Reuss vorgeschoben worden. Eine Guidenkompagnie mit vier Maximgewehren war frühzeitig nach Mellingen gelangt, hatte da die Brücke mit Brennmaterial ausgefüllt und beim Herannahen der roten Kavallerie angezündet. Nur weil dieses Zerstörungswerk nicht wirklich ausgeführt werden durfte, gelang es der roten Ka-

vallerie nach kurzem Gefechte mit Hülfe eines Schiedsrichterspruchs, die Brücke zu nehmen.

Um halb 8 Uhr traf dann ein rotes Bataillon auf Wagen von Lenzburg her in Mellingen ein und setzte sich am rechten Reussufer fest.

Für ihren Vormarsch an die Reuss hatte die weisse Manöverdivision einen Befehl ausgegeben, Anlage 14, der viel Kopfschütteln und Aussetzungen verursacht hat.

Es macht ja schon immer einen üblen Eindruck, wenn eine Division zum Vormarsche in viele schwache Kolonnen gegliedert wird, und ein Divisionsbefehl, der zu diesem Zwecke wie der hier vorliegende von Kolonne rechts und Kolonne der Mitte und links I und links II spricht, sieht auf den ersten Blick sehr verdächtig aus.

Versetzt man sich jedoch zur Beurteilung des Befehls der Manöverdivision in die Lage dessen, der ihn ausgegeben hat und vollends derer, die nach ihm zu handeln hatten, so erkennt man, dass dieser Befehl einfacher gedacht und in der Ausführung viel weniger verwickelt war, als er sich so obenhin liest.

Sein Grundgedanke war, dass je ein Regiment Infanterie mit etwas Artillerie sich der Brücken von Mellingen und Bremgarten zu bemächtigen hatte, während das Gros der Division bei Remetswyl und Hausen eine Aufstellung nehmen sollte, aus der es ebenso rasch nach Mellingen wie nach Bremgarten vorstossen konnte.

Es handelte sich also um zwei Flügelkolonnen und eine Hauptkolonne.

Die Manöveranlage und die Aufgabe der Manöverdivision, Anlage 11, die beide durchaus kriegsmässig sind, lassen nicht die leiseste Vermutung zu, ob der Gegner die Brücke von Mellingen oder die von Bremgarten oder beide benutzen werde.

Auf alle diese Fälle musste die Manöverdivision gefasst sein. Einen von ihnen zur bestimmten Voraussetzung zu nehmen und darauf seine Massnahmen zu gründen, wäre höchst willkürlich gewesen, ein Handeln nach vorgefasster Meinung.

Der beiden Brücken musste sich die weisse Partei versichern und sie wollte dort nötigenfalls gleich von Anfang an kräftig auftreten können. Das führte zu den starken Flügelkolonnen. Und das Gros der Division gehörte, solange der Anmarsch des Gegners nicht bekannt war, in der Tat in eine zentrale Aufstellung zwischen

beide Brücken. Und dass aus dem Gros dann zwei Kolonnen wurden, erklärt sich wieder auf ganz natürliche Weise aus den Wegeverhältnissen und der sehr begründeten Absicht, die ganze Division in kürzester Zeit auf die Höhe zu bringen.

Um diese zu erreichen, standen ausser dem sehr schlechten Wege über Spreitenbach-Heitersberg, den Regiment 24 einschlug, der Weg über Herrenberg-Hasenberg und die Strasse über Welschenloh zur Verfügung.

Ob die Flügelkolonnen schwächer gemacht werden konnten oder ungleich stark, und welche von beiden in diesem Falle stärker, hängt ganz von der persönlichen Auffassung ab; das ist Gefühlssache und deshalb nicht zu erörtern.

So wie das Manöver sich anliess, war die von Bremgarten überflüssig, während die von Mellingen grosse Dienste leistete. Das war nicht vorauszusehn. Und wenn das Manöver einen kriegsmässigen Verlauf genommen hätte, so wäre vollauf Zeit vorhanden gewesen, das Regiment von Bremgarten zur Division heranzuziehn; denn so kriegsmässig und interessant die Manöveranlage war und so sachgemäss das Verhalten der Parteien, so unkriegsmässig, uninteressant und unsachgemäss wurde der Verlauf der Uebung durch das Eingreifen einzelner Schiedsrichter.

Das ist sehr zu bedauern; denn dadurch wurde eine der wertvollsten Uebungen, die es für uns nur gibt, ihres Nutzens vollständig beraubt.

Der Kampf um Flusslinien verdient in ganz besondrer Weise unsre Aufmerksamkeit. Kriegerische Operationen auf unsrer Hochebene müssen sozusagen Schritt für Schritt mit Wasserläufen rechnen, die wie die Reuss wohl bedeutend genug sind, um die Bewegung, doch nicht um den Kampf zu hindern und die mit den Mitteln einer Feldarmee in verhältnismässig kurzer Zeit überbrückt werden können. Ja unsre Aussichten in einem Kriege, den wir im eignen Lande führen müssen, beruhen zum grossen Teile auf der Erwartung, dass es uns gelingen werde, an solchen Flusslinien einen übermächtigen Gegner zu schlagen.

Schon im allgemeinen sollten wir mit unsrer Manövertechnik nachgerade soweit gekommen sein, dass die Uebungen nicht einen gekünstelten, unwahren Verlauf erhalten. Wenn es sich dann gar um Manöver von so hoher, grundsätzlicher Wichtigkeit handelt,

wie das des 15. September, so ist es umso weniger statthaft, durch willkürliche Eingriffe seinen natürlichen Gang zu stören.

Die Frage der Manöverschiedsgerichte wird bei uns Jahr für Jahr immer wieder aufs neue aufgeworfen und mit recht, denn von ihr hängt das Gelingen der Uebungen ab. Durch formale Organisation und Reglemente wird man sie jedoch vergeblich zu lösen suchen. Sie ist wie die Truppenführung eine reine Personenfrage. Bei beiden braucht man nur die richtigen Leute anzustellen und beide sind gelöst.

Der unnatürliche Verlauf der Uebung des 15. September begann damit, dass die Brücke von Mellingen, die von der weissen Kavallerie während mehr als einer halben Stunde zum Verbrennen hergerichtet und dann in Brand gesteckt worden war, der roten Kavallerie zugesprochen wurde.

Er setzte sich fort, als das auf Wagen herangefahrene rote Bataillon die zerstörte Brücke überschritt und am jenseitigen Ufer Stellnng nahm.

Und seinen Höhepunkt erreichte er, als die rechte Flügelkolonne der weissen Partei, das Regiment 24, ankam. Ein zweites rotes Bataillon und eine Abteilung Artillerie hatten eben die Brücke überschritten und befanden sich im Aufstieg nach der grossen Moräne, die sich hier längs der Reuss erstreckt und auf der das zuerst angekommene rote Bataillon sich eingegraben hatte.

In richtiger Würdigung der Sachlage ging dieses Bataillon nun in Richtung Rohrdorf vor. Aber kaum hatte es die Bewegung begonnen, als das weisse Regiment 24 vollständig entwickelt am Westrande des Waldes zu beiden Seiten der Rohrdorfer Strasse anlangte und ihm auf 100—200 m. sein Magazinfeuer entgegensandte.

Die in Wirklichkeit nur noch spärlichen Ueberreste des roten Bataillons mussten zurück. Regiment 24 drängte nach und erreichte die Moräne, bevor das zweite rote Bataillon sie hatte besetzen können.

Eine der beiden roten Batterien war unmittelbar vorher auf der Höhe angekommen und geriet noch im Auffahren auf kürzeste Entfernung ins Feuer des weissen Regiments. Sie wurde ausser Gefecht gesetzt. Ausserdem verfügten die Schiedsrichter den Rückzug der roten Truppen hinter die Reuss.

In Wirklichkeit wäre dieser Rückzug zur wilden Flucht geworden. Die Ordnung war gelöst; sie wieder herzustellen und Widerstand zu leisten, war auf dem deckungslosen Hange ausgeschlossen. Wehrlos waren die roten Truppen dem Feuer des weissen Regiments ausgesetzt, das steil von oben herunter in sie einschlug.

Schutz gegen dieses Feuer versprachen nur die Häuser von Mellingen und Rettung war nur jenseits der Reuss. Und über die Brücke rückten andre Truppen vor, die den Kampf ebensowenig wieder aufnehmen konnten und unfehlbar von der allgemeinen Panik mitergriffen wurden.

Das Manöver als Ernstkampf gedacht, war dies einer jener Augenblicke höchster Tragik, wo die beste Truppe, von blindem Schreck ergriffen, nur noch an Rettung denkt und im Blutbade zusammensinkt.

Solche Episoden muss man in sich aufnehmen und im Geiste in den Ernstfall übersetzen. Dann lernt man die Manöver als Kriegshandlung zu schauen und dann sagen sie einem ungeheuer viel.

Wer so sich gewöhnt hat, die Friedensübung als Ernstkampf wahrzunehmen, dem eröffnet sie gleich auf den ersten Blick, was von den Ereignissen wahr oder unwahr, für den Krieg brauchbar ist oder nicht, der allein ist imstande, aus den Manövern die Schlussfolgerungen zu ziehn, die auf die Truppenerziehung und die Führerbildung nachhaltig nützlich zu wirken geeignet sind.

Manöver müssen ähnlich betrachtet und gewürdigt werden, wie die Werke der darstellenden Kunst.

Nur der vermag ein Gemälde als lebendige, plastische Natur zu erschauen und danach seine Schönheiten zu empfinden und seine Mängel zu erkennen, der Geist und Gemüt daraufhin geschult und seine Vorstellungskraft so geübt hat, dass sie ihn auch erkennen und empfinden lässt, was die Augen nicht sehen können.

Und der höchste Reiz eines Gemäldes besteht doch in der vollkommnen Erkenntnis seiner Beziehung zur Natur, die es darstellt.

So wird der Wert von Manövern nur durch die vollkommne Erkenntnis ihrer Beziehung zu der Kriegshandlung, die sie darstellen sollen, gesichert, nur dadurch, dass man auch erkennt und empfindet, was die Augen nicht sehn, aber in der Wirklichkeit noch hinzukommt.

Deshalb ist zur richtigen Würdigung von Manöverbildern die künstlerische Schulung des Geistes und der Vorstellungskraft nötig, wie zur Beurteilung von Gemälden.

Dem Ungeübten sagt das tüchtigste Gemälde nichts über die Schönheit der Natur und die Künstlerschaft seines Schöpfers, und das beste wie das verfehlteste Manöver nichts über seinen Wert als kriegerische Uebung, den Ausbildungsgrad der Truppe und die Eigenschaften der Führer. Und wenn er aus dem Gesehenen Rückschlüsse auf die Truppenerziehung bildet, so sind es jedesmal Trugschlüsse.

Das weisse Regiment beherrschte also mit der Besetzung der Moräne den ganzen kurzen Hang bis an die Reuss und auch den Ausgang der Brücke.

Der Entscheid des Schiedsgerichts war daher der Sachlage entsprechend, aber er wurde nicht ausgeführt.

Ich habe den Befehl eines höhern Offiziers der roten Infanterie noch in den Ohren: „Wir müssen hinter die Reuss zurück. Wir besetzen dort drüben jenes Plateau!“

Dann wurde der Rückzug angetreten, aber nur etwa 200 m weit durchgeführt. Da wo die Strasse Mellingen-Stetten nahe östlich Mellingen die Ebene erreicht, wurde Halt gemacht.

Und die Schiedsrichter gaben sich damit zufrieden und liessen es auch zu, dass mittlerweile neue rote Bataillone die Brücke überschritten und den Hang erstiegen. Bald darauf schickten sie das weisse Regiment 24 und das inzwischen auch eingetroffene Regiment 23 zurück.

Was nun folgte war als Uebung bedeutungslos. Die Spannung, die vor jeder Manöverentscheidung die Truppe beherrscht und dem Wert eines Manövers für die Truppenausbildung so förderlich ist, hatte nachgelassen.

Nach einigem Widerstande bei Rohrdorf begann die weisse Division ihren Rückzug gegen Zürich.

Der 15. September wäre unstreitig der interessanteste und lehrreichste aller Manövertage geworden, wenn man dem Gefechte seinen kriegsmässigen, natürlichen Verlauf gelassen hätte.

Die Brücke war zerstört und konnte also nicht benutzt werden. Das rote IV. Armeekorps musste sich den Uebergang erzwingen. Es musste nach der Wahl von Brückenstellen durch eine

grossartige Machtentfaltung den Widerstand des Gegners brechen, ihn vom Flusse fern halten, seine Einwirkung auf den Brückenschlag und auf das Uebersetzen der Truppen ersticken.

Ein solcher Angriff erforderte wie die Massregeln zu seiner Abwehr scharfen Blick und grosse Gewandtheit und eine gewaltige Energie.

Das war der kriegsmässige Verlauf der Uebung, weil die Brücke von Mellingen sich früher in den Händen der weissen Partei befand. Es war aber auch der praktisch wertvolle Verlauf, weil anzunehmen ist, dass uns im Ernstfalle bei einem solchen Kampfe die Rolle des Verteidigers zugedacht ist und wir wohl die Brücke auch rechtzeitig werden zerstören können.

Endlich war es der allgemein lehrreiche Verlauf der Uebung, weil ein Fluss von 70 m. Breite wie die Reuss den Kampf nicht hindert und an ihm, auch wenn die Brücken zerstört sind, ein Uferwechsel erzwungen werden kann, und bei einer Aufgabe wie die des IV. Armee-Korps war, erzwungen werden muss.

Ueber die Bedeutung von Wasserlinien für die Operationen und ihren Einfluss auf den Kampf herrschen vielfach ganz unklare und unrichtige Anschauungen und sie werden dadurch, dass wir den nach dieser Richtung belehrenden Uebungen geflissentlich aus dem Wege gehen, nicht klarer und richtiger.

---

16. September.

Den 15. war die weisse Armee in ihrem Vormarsche nördlich der Limmat aufgehalten und dann zurückgedrängt worden. Der Manöverdivision erwuchs daraus die Aufgabe, auf dem linken Limmatufer Zürich zu decken.

Sie ging auf die Höhe von Uitikon zurück, der letzten nordwestlichen Abstufung der Albiskette.

Diese Höhe beherrscht in wirksamer Weise den Anmarsch längs des linken Limmatufers, wie sich auch bei ihr alle Strassen vereinigen, die von der untern Reuss her nach Zürich führen.

Für die Lösung der Aufgabe der Manöverdivision war sie deshalb vorteilhaft gelegen und wies auch taktisch bedeutende Vorzüge auf.

Die Front von Heidenkeller über Scheueracker längs des Waldrandes und von da nach Punkt 540 südlich bei Uitikon hat vor sich die zwar unregelmässig aber sanft gewellte und in ihren einzelnen Teilen leicht zu beherrschende Abdachung nach der Niederung des Schäflibaches. Auch das Stück von Punkt 540 nach Waldegg kann als stark bezeichnet werden, weil hier das Vorgelände vollständig glacisartig gegen den Riedwald abfällt.

Am schwächsten ist die linke Flanke, die etwa bei Brand ohne Anlehnung im Hochwalde verläuft. Doch stösst eine Umgehung entweder auf die steilen, schwierigen Böschungen des Westabhangs des Uetlibergs, oder sie gerät bei Handikon und Ringlikon in ebenso schwieriges, sumpfiges Gelände. Jedenfalls ist sie sehr zeitraubend und ist sie ausgeführt, so bietet das Gelände dem Angreifer immer noch keinen Vorteil über den Verteidiger.

Am Abend des 15. wurde in der Stellung von Uitikon fleissig geschanzt und es ist hervorzuheben, dass die Schützengraben nicht nur im Grundrisse richtig, sondern viele auch im Profil vollständig ausgebaut waren und wirkliche Deckung boten.

Wenn in Betracht gezogen wird, dass die Werke bei dunkler Nacht ausgeführt, die meisten erst nach 10 Uhr begonnen worden waren, so sind diese Befestigungsarbeiten als eine sehr gute Leistung und als ein erfreuliches Zeichen ernster, kriegsmässiger Auffassung zu bezeichnen.

Nur eine üble Gewohnheit ist noch immer nicht ganz verschwunden: noch immer schleppt man von weit her Zweige und Sträucher herbei und steckt sie in die Brustwehr, und pflanzt so in Wiesen und Aecker weit sichtbare unglaubwürdige Hecken, die dem Gegner die Werke verraten und ihm das Zielen erleichtern, und denkt, sich so zu maskieren. Diese Verkehrtheit sollte endlich einmal aufhören. Sie verdient die Aufmerksamkeit aller Führer; denn das ist so wichtig wie rauchschwaches Pulver und wichtiger als graugrüne Uniformen.

Die Sicherung der Manöverdivision vom 15. auf den 16. ging von der Limmat über Schäflibach-Reppischmühle-Güpf an den Uetliberg.

Der Divisionsbefehl in Anlage 15 gibt Aufschluss über die Verteilung der Truppen den 16. früh.

Das rote IV. Armee-Korps hatte den 15. von seiner siegreichen Hauptarmee, deren rechter Flügel bei Baden stand, den Befehl erhalten, den 16. gegen Zürich vorzudringen.

Es verbrachte die Nacht auf dem rechten Reussufer, zwischen Bellikon und Mellingen, mit Sicherung auf der Linie Bremgarten-Hasenberg-Dietikon.

Den 16. früh trat es nach den Bestimmungen des in Anlage 16 enthaltnen Korpsbefehls den Vormarsch an.

Der stark bewegte und bedeckte Hang nach dem Reppischtal hinunter begünstigte die Vorwärtsbewegung der verschiednen Kolonnen so sehr, dass diese fast ohne Ausnahme das Tal erreichten, ohne der weissen Artillerie lohnende Ziele zu bieten, und erst als sie in voller Entwicklung die zum grössten Teile bewaldete Bodenerhebung auf dem rechten Ufer des Reppischbaches überschritten hatten und die Niederung des Schäflibaches betraten, kamen sie in den Feuerbereich der weissen Infanterie.

Beide rote Divisionen waren in zwei nebeneinander vorgehende Kolonnen gegliedert. Ein Regiment der roten IV. Division war als Korpsreserve zurückgehalten und dann über Handikon-Ringlikon in die linke Flanke des Verteidigers gesandt worden. Die Korpsartillerie, anfänglich der IV. Division angehängt, fuhr über Berikon-Lieli nach Bemer und Hafnerberg in eine erste Stellung.

In den Divisionen wurden die Richtungen so verteilt, dass bei der VIII. die Kolonne rechts, Brigade XVI, über Birmenstorf, Kolonne links, Brigade XV, über Güpf gegen Uitikon vordrang. Bei der IV. Division die Kolonne rechts, 4 Bataillone der Brigade VIII, gegen Scheueracker, die Brigade VII als Kolonne links durch Ober-Urdorf nach dem Waldrande zwischen Scheueracker und Heidenkeller.

Wir haben bei Armeekorpsmanövern schon die verschiedensten Arten unübereinstimmenden Handelns der verschiednen Angriffskolonnen erlebt: Kolonnen, die auf eignen Ruhm ausgingen und sich eine Schlappe holten. Divisionen, die nachdem die Schwesterdivision an den Gegner geraten war, an dem tobenden Kampfe vorbei ihr ursprüngliches Marschziel weiterverfolgten, und endlich Divisionen, die nahe am Gegner wechselseitig das Eingreifen der andern abwarteten und darum beide nichts taten.

Das waren verfehlte Armeekorpsübungen, mochte daneben das Zusammenarbeiten in den Divisionen auch noch so gut gewesen sein.

Geht man mit solchen Erinnerungen an die Betrachtung des Angriffs auf Uitikon, so muss einen diese Uebung mit besondrer Freude erfüllen. Schon vergleichsweise erscheint sie dann als vollkommen gelungen und sie war auch an und für sich ungemein lehrreich für alle Beteiligten.

Wegen des ungleichen, zum Teil sehr schwierigen Vormarschgeländes kamen die Brigaden zu erheblich ungleicher Zeit an den Gegner. Um halb 10 Uhr die VIII., bei Allmend, eine halbe Stunde später die XV., zwischen Güpf und Uitikon, wieder eine halbe Stunde später die VII. am Ostrand von Ober-Urdorf, und eine Stunde nach dieser die XVI., am Nordrande des Riedwaldes.

Ueberall sah man nun die langen, dichten Schützenlinien bis in die Stellungen vorgehen, die nach Gelände und Entfernung wohl als Hauptfeuerstellung gelten konnten, sich hier niederlegen und unter ruhig genährtem Feuer geduldig das Eintreffen aller Kolonnen abwarten.

Nirgends wurde versucht, einen Einzellorbeer zu holen; er wäre auch nachdrücklich versagt worden. Ohne Befehl oder gegenseitige Meldung herrschte auf der ganzen 4 Km. langen Linie verständnisvolle, selbstgesuchte Uebereinstimmung. Zuweilen verstummte bei Angreifer und Verteidiger längere Zeit das Feuer ganz und wurde nur wieder aufgenommen, wenn sich beim Gegner etwas besondres zeigte.

Die lange Pause wurde durch den Artilleriekampf ausgefüllt.

Als dann 11 Uhr 30 auf dem rechten Flügel die XVI. Brigade in den Kampf eingriff, wurde auf der ganzen Front mit einem Schlage, wie auf ein gegebnes Zeichen das Feuer wieder lebhaft und steigerte sich da und dort zu grösster Heftigkeit, und nun begann das Vorgehen zum entscheidenden Anlaufe.

Ob der Angriff erfolgreich gewesen wäre, kann nicht gesagt werden. Für die Beurteilung der Uebung ist das auch ganz einerlei.

Sicher ist, dass ein solcher Angriff nur gelingen kann, wenn von dem Zeitpunkte an, da alle Angriffskolonnen zur Stelle und entwickelt sind und der allgemeine entscheidende Angriff beginnt,

jede in ihrem Abschnitte, unbekümmert um Erfolg oder Misserfolg, unter Aufbietung der letzten Kraft und der äussersten Energie dem ihr zugewiesnen Angriffspunkte zustrebt.

Nun hört die Rücksicht auf das Gelände auf. Ob es Deckung bietet oder nicht ist gleichgültig. Feuerüberlegenheit ist die beste Deckung. Der Gefechtszweck erfordert jetzt, dass der Verteidiger auf der ganzen Linie so stark beschäftigt werde, dass er ausser stande ist, seine Aussichten an den verschiednen Punkten abzuwägen und seine Reserven entsprechend zu verschieben, so dass diese eingesetzt werden müssen, wo sie gerade sind.

So kann es der einen oder andern Kolonne gelingen, in die Stellung einzudringen und, indem sie die Nachbarkolonnen dadurch entlastet, den allgemeinen Erfolg herbeizuführen.

Wenn zuweilen noch gelehrt wird, dass bei einem so schwierigen Angriffe wie der bei Uitikon war, eine starke Reserve selbst bis zur Hälfte der verfügbaren Kräfte ausserhalb des feindlichen Feuerbereichs zurückzuhalten sei, bis die vordern Treffen in die Stellung eingedrungen seien, so ist das eine sehr gefährliche Irrlehre, vor der nicht ernst genug gewarnt werden kann.

Wer bei solchem Entscheidungskampfe nicht wagt, den letzten Mann einzusetzen, der wird überhaupt nie siegen, mag er seine Kräfte verteilen wie er will. Und wenn es zu einem Angriffe zu gewagt erscheint, alles auszugeben, so muss es noch vielmehr als ein unnützes Opfer erscheinen, die Hälfte in den Kampf zu jagen. Ein Truppenführer, der die Lösung einer Aufgabe mit solcher Abwägung der Gefahr beginnt und darauf seine Kräfteverteilung gründet, tut freilich besser, den Abstand zu erklären.

Zu solcher Betrachtung hat der Angriff des IV. Armeekorps nur deshalb geführt, weil mit froher Genugtuung festgestellt werden kann, dass dort die Angriffsirrlehre keine Macht hatte.

Ob bei allen Kolonnen das Vorgehen bewusst und einsichtsvoll nach richtigen Grundsätzen geschah, mag gerne dahingestellt bleiben. Die Hauptsache ist, dass es geschah. Es machte einen durchaus guten Eindruck.

Nach Gelände und Kräfteverteilung des Verteidigers wäre es wahrscheinlich der VIII. Brigade am ehesten gelungen, in die Stellung bei Scheueracker einzudringen. Damit wäre dann der VII. Brigade, die einen sehr schweren Stand hatte, geholfen ge-

wesen. Bei der VIII. Division hatte die XV. Brigade gute Aussicht, das Gehöft bei Punkt 540 zu nehmen, wodurch dann das weitere Vorgehen der XVI. Brigade erleichtert wurde.

Allerdings hatte sich die XVI. Brigade noch mit dem Gegenstosse der Reservebrigade des Verteidigers abzugeben, doch entzieht sich der Einfluss dieses Gegenstosses auf den Gang des Kampfes jeder Berechnung.

In Anbetracht des im übrigen so flotten Verlaufs der Uebung war es zu schade, dass die weisse Reservebrigade, die so bemerkenswert rechtzeitig und zweckmässig gegliedert hervorbrach, wieder in die alte Gewohnheit verfiel, und den Gegenstoss mit den Beinen und dem Bajonnet ausführen wollte.

Anlage 1.

Weisse Armee.

Herbstübungen des IV. Armeekorps.

Aarau, den 10. September 1902.
(6 Uhr 30 Abends).

Befehl an die IV. Division.

Die feindliche Armee steht mit ihren Hauptkräften bei Sursee; Teile derselben bei Münster.

Unsere Armee wird morgen, den 11. September, mit ihren Hauptkräften den Vormarsch durch das Suhrtal gegen Sursee-Luzern antreten. Sie erhalten den Befehl, mit Ihrer Division über Kulm-Münster gegen Luzern vorzugehen.

Dragoner-Regiment 4 steht von heute Abend 7 Uhr an in Entfelden zu Ihrer Verfügung, ebenso die Telegraphen-Kompagnie 4 in Aarau.

Meldungen treffen mich auf der grossen Strasse Schöftland-Sursee.

Manöverbestimmungen.

1. Die Infanterie der IV. Division darf die Linie Rütihof-Heidsberg-Bleien-Schnartwyl-Reffenthal nicht vor 7 Uhr 15 Vormittags überschreiten.
2. Die Manöverleitung behält sich vor, das Gefecht durch das Signal „Zapfenstreich“ zu unterbrechen. Auf dieses Signal begeben sich die Kommandanten der Divisionen mit ihren Stabschefs ohne weiteres zur Manöverleitung.

   Die Wiederaufnahme des Gefechts erfolgt auf das Signal „Achtung, Tagwache.“ Diese Gefechtspause soll die Truppe zum Wasserfassen, eventuell Abkochen von Thee, Kaffee oder Konservensuppe benutzen.
3. Die Proviantkolonnen sind neutral.

Kommando des IV. Armeekorps.

Anlage 2.

Weisse Armee.

IV. Armeekorps.
Division IV.

Aarau, Hauptquartier, 10. September.
(6 Uhr Abends).

Truppeneinteilung.

Selbständige Kavallerie.
Kommandant:
Kommand. des Art.-Reg. 4
Truppen.
Dragoner-Regiment 4.
Batterie Art.-Abt. II/4.

Avantgarde.
Kommandant.
Kommand.-Brigad. VIII.
Truppen.
Infanterie-Regiment 16.
Zug Guiden 4.
Batterie Art.-Abteil. II/4.
Zug Sappeurs.
Ballonkompagnie.
Telegraphenkompagnie.

Gros
(gleichzeitig Marsch-Ordnung).
Guidenkomp. 4 (ohne 1 Zug)
Genie ½-Bat. 4 („ 1 „)
Infanterie-Regiment 15.
Artillerie-Abteilung I/4.
Brigade VII.
Divisions-Lazaret 4.

Seitendetachement rechts.
Kommandant.
Kommand. des Sch.-Bat. 4.
Truppen.
Schützenbataillon 4.
Abmarsch Drag.-Reg. 4.

Marschbefehl für den 11. September.

1. Lage dieselbe.
2. Die IV. Division marschiert morgen 11. September über Kulm-Menzikon-Münster gegen Luzern vor.
3. a) Selbständige Kavallerie mit 1 Bataillon Artillerie-Abteilung II/4 steht 5 Uhr 50 Morgens bei Teufenthal in gesichertem Halt und geht 6 Uhr auf die Höhen vom Seeberg nördlich Leimbach vor, von wo aus sie das Debouchieren der Division aus dem Kulmtale sichert. Sie klärt das Wynental bis Münster und die Höhen zwischen Suhr und Wynen auf und stellt Verbindung her mit unserer Armee im Suhrental. (Supp.)
   b) Avantgarde steht 7 Uhr Morgens in Marschkolonne auf Strasse Gränichen-Kulm, Spitze Wynenbrücke, westlich Beffental und beginnt den Vormarsch 7 Uhr 15 Richtung Kulm-Reinach-Münster. Sie detachiert eine Kompagnie über Bampf-Dürrenäsch Richtung Hornberg-Schwarzenbach.
   c) Vom Gros stehen 7 Uhr Morgens in Marschkolonne auf der grossen Strasse Aarau-Suhr-Gränichen: Genie ½-Bataillon 4, dahinter Regiment 15 Spitze Nordausgang Gränichen.
   Art.-Abt. I/4 Spitze Wegekreuz hart südl. Suhr.
   Brigade VII Spitze Nordausgang Suhr.
   Div.-Lazaret 4 Südausgang Aarau.
   Das Gros folgt der Avantgarde mit 1 Km. Abstand.
   d) Seitendetachement rechts bricht 6 Uhr 30 Morgens vom Südausgang Ober-Entfelden und marschirt über Engstel-Rütihof-Wannenhof-Gschneid-Dornegg-Waltersholz-Rehhag gegen Münster vor.
4. Bagagekolonne sammelt 9 Uhr 30 zwischen Aarau und Suhr. Proviantwagen stossen nach Fassung zu derselben. Strasse Gränichen-Suhr-Aarau darf vor 9 Uhr Morgens nicht befahren werden.
5. Meldungen bis 6 Uhr früh Hotel Gerber Aarau, nachher an die Spitze des Gros grosse Strasse Gränichen-Kulm-Münster.

Der Kommandant der IV. Division.

Durch Radfahrer an die direkt unterstellten Einheiten.

Anlage 3.

Rote Armee.

Herbstübungen
des IV. Armeekorps.

Neuenkirch, den 10. September 1902.
(5 Uhr Abends).

Befehl an die VIII. Division.

Die feindliche Armee steht in der Gegend von Entfelden, Gränichen, Aarau. Unsere Armee wird morgen, den 11. September, mit ihren Hauptkräften den Vormarsch durch das Suhrtal gegen Aarau antreten.

Sie erhalten den Befehl, mit Ihrer Division durch das Wynental gegen Aarau vorzugehen.

Dragoner-Regiment 8 steht von heute Abend 7 Uhr an zu Ihrer Verfügung in Sursee.

Meldungen treffen mich auf der grossen Strasse Sursee-Triengen-Schöftland.

Manöverbestimmungen.

1. Die Infanterie der VIII. Division darf die Linie Schwarzenbach-Kantonsgrenze-Niederwyl-Wetzwyl nicht vor 7 Uhr Vormittags überschreiten.
2. Die Manöverleitung behält sich vor, das Gefecht durch das Signal „Zapfenstreich“ zu unterbrechen. Auf dieses Signal begeben sich die Kommandanten der Divisionen mit ihren Stabschefs ohne weiteres zur Manöverleitung.

   Die Wiederaufnahme des Gefechts erfolgt auf das Signal „Achtung, Tagwache.“ Diese Gefechtspause soll die Truppe zum Wasserfassen, eventuell Abkochen von Thee, Kaffee oder Konservensuppe benutzen.
3. Die Proviantkolonnen sind neutral.

Kommando des IV. Armeekorps.

Anlage 4.

Münster, den 10. September 1902.
(6 Uhr Abends).

VIII. Division.

Voraus.

Kavallerie-Regiment 8.

Seitenkolonne links.

Kommandant:
Oberstleutnant Brügger.

Truppen:
Infanterie-Regiment 30.
1 Off. u. 2 Abm.-Guiden 8.

Hauptkolonne.

Avantgarde.

Kommandant:
Oberstleutnant Bieberstein.

Truppen:
Infanterie-Regiment 29.
1 Zug Guiden 8.
Sappeur-Kompagnie II/8.

↕ 1 Km.

Gros
(zugleich Marsch-Ordnung).

1 Bataillon der Brig. XVI.
Sappeur-Kompagnie II/8.
Artillerie-Regiment 8.
Rest Brigade XVI.

↕ 1 Km.

Divisions-Lazaret 8.

Marschbefehl für den 11. September.

1. Die feindliche Armee steht in der Gegend von Entfelden, Gränichen, Aarau.

   Unsere Armee wird mit ihren Hauptkräften morgen den Vormarsch durch das Suhrtal gegen Aarau antreten.
2. Unsere Division marschiert durch das Wynenthal und zwar mit einer Hauptkolonne (in nebenstehender Marschordnung) auf der Strasse Münster-Menzikon-Pfeffikon-Gontenschwyl-Schoren-Kulm auf Aarau und einer Seitenkolonne links von Gunzwyl über Rickenbach-Mullwyl auf Gontenschwyl, wo sie weitere Befehle erwarten wird.
3. Kavallerie-Regiment 8 reitet um 6 Uhr früh von Maihausen auf Unter-Kulm, sperrt dort den Ausgang des Défilés, klärt durch Patrouillen über Schmidrued und durch das Wynen- und Seetal gegen Aarau auf und unterhält Verbindung mit den Hauptkräften im Suhrtal (supp.) Die Avantgarde besammelt sich bei Maihausen und passiert mit der Infanteriespitze die Kantonsgrenze um 7 Uhr Vormittags. Vorposten-Bataillon Schützen 8 schliesst daselbst an sein Regiment an.

   Das Gros steht um 6 Uhr 50 in Marschkolonne auf der Strasse Neudorf-Münster, Spitze bei der Kapelle 66 und folgt der Avantgarde auf 1 Km. Abstand. Seitenkolonne links mit Vorpostenbataillon 90 passiert 7 Uhr mit Infanteriespitze Rickenbach und unterhält über den Sterenberg Verbindung mit der Hauptkolonne. Der Gefechtstrain folgt den Regimentern unmittelbar.
4. Fassungen 9 Uhr Strassenkreuz westlich Rain. Die Bagagekolonne besammelt sich 10 Uhr Vormittags neben Strasse südlich Münster; Strasse Maihausen-Münster. Punkt 663 darf zwischen 7 und 9 Uhr von Bagagewagen nicht befahren werden. Vereinigung der beiden Kolonnen südlich Münster, wohin weitere Befehle folgen. Kranke regimentsweise an Krankendepôt Sursee.
5. Ich reite mit dem Rest der Guidenkompagnie an der Spitze des Gros der Avantgarde.

Der Kommandant der VIII. Division.
sig.: Schlatter, Oberst.

Anlage 5.

a)

Situation am 11. September Abends.

Die rote Armee hat sich nach einem unglücklichen Gefechte bei Kirchleerau in der Richtung auf Sursee zurückgezogen.

Die VIII. Division, in ihrer linken Flanke hart bedrängt, sah sich infolgedessen genötigt, auf Münster zurückzugehn. Die weisse Armee gelangte mit ihren Vortruppen bis Triengen. Die IV. Division verfolgte die abziehende VIII. Division bis in die Gegend von Niederwyl-Schwarzenbach.

Weisse Armee.

Kirchleerau, den 11. September 1902.
(5 Uhr Abends).

Befehl an die IV. Division.

1. Die feindliche Armee ist in der Richtung auf Sursee zurückgegangen und scheint sich am Leidenberg festsetzen zu wollen.
2. Ich werde morgen, den 12. September, die feindliche Stellung angreifen.
3. Trachten Sie die Ihnen gegenüberstehenden feindlichen Kräfte in der Richtung auf Hildisrieden-Rothenburg zurückzuwerfen.

Manöverbestimmungen.

1. Die Vorpostenlinie darf von Infanterie nicht vor 7 Uhr Vormittags überschritten werden.
2. Sollte bei einer allfälligen Einstellung des Gefechts das Signal „Offiziere heraus“ geblasen werden, so haben sich die in Art. 9 des Korpsbefehls Nr. 2 genannten Offiziere einzufinden.
3. Die Proviantkolonnen und Telegraphen-Kompagnie sind neutral.

Kommando des IV. Armeekorps.

Anlage 5. **Rote Armee.**

b)

Büttisholz, den 11. September 1902.
(5 Uhr Abends).

Befehl an die VIII. Division.

1. Die feindliche Armee ist uns mit ihren Vortruppen bis Triengen gefolgt.
2. Ich gedenke dieselbe morgen in einer Stellung am Leidenberg zu erwarten.
3. Sichern Sie unsere rechte Flanke und verhindern Sie ein weiteres Vorgehen der Ihnen gegenüberstehenden Kräfte.

Manöverbestimmungen.

1. Die Vorpostenlinie darf von Infanterie nicht vor 7 Uhr Vormittags überschritten werden.
2. Sollte bei einer allfälligen Einstellung des Gefechts das Signal „Offiziere heraus“ geblasen werden, so haben sich die in Art. 9 des Korpsbefehls Nr. 2 genannten Offiziere einzufinden.
3. Die Proviantkolonnen und Telegraphen-Kompagnie sind neutral.

Kommando des IV. Armeekorps.

Anlage 6. **Weisse Armee.**

VIII. Division.

Münster, den 11. September 1902.
(6 Uhr 30 Abends).

Besetzungsbefehl für den 12. September.

1. Die feindliche Armee ist bis Triengen vorgegangen, die Division, die uns heute gegenüberstand, hat ihre Vorposten auf der Linie Schwarzenbach-Niederwyl-Rickenbach.

   Das Gros unserer Armee erwartet morgen den Feind in einer Stellung am Leidenberg südwestlich Sursee.
2. Unsere Division besetzt zur Deckung der rechten Flanke unserer Armee die Stellung bei Punkt 801 südwestlich Münster.
3. Kavallerie-Regiment 8 steht morgen früh 6 Uhr bei Kommeln bereit; Aufklärung durch Patrouillen über Wetzwyl und Rickenbach auf Gontenschwyl und Reinach.

   Guiden-Kompagnie 8 um 5 Uhr 30 früh in Blosenberg zu meiner Verfügung.

   Infanterie-Brigade XVI. mit Genie ½-Bataillon 8 besetzt und befestigt 6 Uhr früh die Stellung vor Punkt 801. Rechter Flügel Wili, linker Flügel Strasse Locheten-Wald.

   Artillerie-Regiment 8, um 6 Uhr in Stellung auf Punkt 801, schneidet sich ein mit Ausschuss gegen Linden und Rickenbach.

   Infanterie-Brigade XV. um 6 Uhr als Divisions-Reserve in Sammelstellung im Wäldchen östlich Wili gibt 1 Kompagnie als Partikularbedeckung an Ballonkompagnie bei Römerhof.

   Die Vorposten-Batterien räumen von 6 Uhr 30 an ihre Stellungen und ziehen sich auf Infanterie-Brigade XV. zurück.

   Ballon-Kompagnie beobachtet von Tagesanbruch an bei Römerhof und meldet nach Punkt 801.

   Gefechtstrain bei den Regimentern.

   Divisions-Lazaret 8 verbleibt bis auf weiteres in Hildisrieden.
4. Fassungen 9 Uhr: Gormund nördlich Hildisrieden.

   Bagagekolonne 7 Uhr im Park hinter Römerhof, von 5 Uhr 30 an muss Münster frei sein von Bagagefuhrwerken.
5. Meldungen sofort nach Bezug der Stellung nach Punkt 801.

Divisions-Kommando VIII.
sig.: Schlatter, Oberst.

Anlage 7.

Weisse Armee.

IV. Armeekorps.
IV. Division.

Reinach, den 11. September 1902.
(8 Uhr 30 Abends).

Besammlungsbefehl für den 12. September.

1. Feindliche Hauptarmee ist in Richtung Sursee zurück. Scheint am Leidenberg sich festsetzen zu wollen. Unsre Armee wird morgen 12. September die feindliche Stellung angreifen.
2. Wir haben Befehl, den gegenüber stehenden Feind in Richtung Hildisrieden-Kolenburg zurückzuwerfen.
3. a) Morgen 6 Uhr 50 früh stehen gedeckt zum Vormarsch bereit:
   im Rendez-vous Nordrand Rickenbach.
   Infanterie-Brigade VII, Artillerie-Abteilung II/4, 1 Abmarsch Guiden 4, Sappeurs I/4, Ambulanz 16:
   im Rendez-vous hinter dem Wald nordöstlich Niederwyl:
   Infanterie-Brigade VIII, Artillerie-Abteilung I/4, 3 Abmärsche Guiden 4, Sappeurs II/4, Ambulanz 18;
   b) Kavallerie-Regiment 4 mit ½ Maxim-Kompagnie löst 5 Uhr 50 morgens Vorpostenbataillon 44 in Schwarzenbach ab und geht über Wittwyl auf Herlisberg vor. Von 3 Uhr morgens an ist durch Patrouillen Verbleib des Gegners festzustellen. Meldung bis 6 Uhr 45 ins Rendez-vous Niederwyl.
   c) Guiden 4 klären von 6 Uhr morgens in der Front auf, Richtung Münster und Blosenberg.
   d) Bei Tagesgrauen sind die Vorposten (Schützen 4 und Bataillon 97) zu verstärken und weiter vorzutreiben, zur Sicherung der Rendez-vous.
4. Fassungen 9 Uhr morgens in Gränichen. Bagagewagen besammeln sich von 9 Uhr an bei Teufenthal. Proviantwagen bleiben bis auf weiteres in Gränichen.
5. Befehlsempfang für die beiden Kolonnenkommandanten 6 Uhr 50 im Rendez-vous bei Niederwyl.
   Meldungen bis 6 Uhr morgens Löwen Reinach, nachher Rendez-vous Niederwyl.

Der Kommandant der IV. Division.

Durch Radfahrer an die direkt unterstellten Einheiten.

Anlage 8.

a) [1]

Situation am 12. September Abends.

Während des Gefechts vom 12. September erhielt der Kommandant der IV. Division folgende Meldung vom Kommando der weissen Armee, datiert Sankt Erhard 10 Uhr Vormittags:

„Laut eingegangenen Meldungen befindet sich ein starkes feindliches Armeekorps in der Gegend von Dagmersellen-Reiden, Teile desselben schon im Uerketal. Da meine rückwärtigen Verbindungen ernstlich bedroht sind, sehe ich mich genötigt, auf Schöftland zurückzugehen.

Ziehen Sie sich auf Kulm zurück."

Infolge dessen sah sich die IV. Division, deren Angriff auf die Stellung von Blosenberg so wie so wenig Aussicht auf Erfolg hatte, genötigt, den Rückmarsch durch das Wynental anzutreten.

Sie blieb mit ihrer Arrièregarde bei Kulm stehen, während die ihr folgende VIII. Division mit ihrer Avantgarde bis Gontenschwyl-Zetzwyl gelangte.

Weisse Armee.

Anlage 8.

a) [2]

Befehl an die IV. Division.

1. Aarburg ist vom Feinde besetzt.
   Die uns gegenüber stehende Armee ist mit ihren Spitzen bis Kirchleerau gelangt.
2. Ich ziehe mich mit der Armee über die Aare zurück.
3. Sie erhalten den Befehl, mit Ihrer Division eine Arrièregardenstellung zu beziehen von der Suhr bei Suhr bis an die Westlisière des Gönhardwaldes. Rechts von Ihnen wird die Division X (supp.) die Stellung am Distelberg besetzen.

Manöverbestimmungen.

1. Die Stellung bei Suhr muss um 8 Uhr Vormittags besetzt sein.
2. Sobald das Signal zur Kritik erfolgt, marschieren die Truppen in ihre Kantonnemente ab.

Kommando des IV. Armeekorps.

Rote Armee.

Anlage 8.

b)

Armee-Hauptquartier **Triengen**, 12. September 1902.
(5 Uhr Abends).

Befehl an die VIII. Division.

1. Die feindliche Armee ist heute den 12. September in der Richtung auf Aarau zurückgegangen.
2. Ich beabsichtige, morgen den 13. September den Vormarsch über Schöftland-Entfelden gegen Aarau fortzusetzen.
3. Sie erhalten den Befehl, morgen den 13. September über Kulm gegen Suhr-Aarau vorzugehen.

Manöverbestimmungen.

1. Die Vorpostenlinie darf von der Infanterie nicht vor 7 Uhr Vormittags überschritten werden.
2. Sobald das Signal zur Kritik erfolgt, marschieren die Truppen in ihre Kantonnemente ab.

Kommando des IV. Armeekorps.

Anlage 9. **Weisse Armee.**

IV. Armeekorps.
IV. Division.

Aarau, den 12. September 1902.
(8 Uhr Abends).

Befehl für den 13. September.

1. Die feindliche Armee ist bis Kirchleerau vorgedrungen. Aarberg ist vom Feinde besetzt. Unsere Armee geht morgen hinter die Aare zurück.
2. Die IV. Division hat den Befehl, morgen eine Arrièregardenstellung von der Suhr bei Suhr bis an die Westlisière des Gönhardwaldes zu beziehen. Neben uns hat die X. Division (supp.) den Distelberg besetzt.
3. a) Die IV. Division steht morgen früh 7 Uhr in Bereitschaftstellung nördlich des Gönhardwaldes und zwar:
   Infanterie-Brigade VIII richtet Abschnitt rechts, Westlisière des Gönhardwaldes bis h vom Worte Gönhard, zur Verteidigung ein.
   Infanterie-Brigade VII Abschnitt links vom h des Wortes Gönhard bis an die Suhr.
   Artillerie-Regiment 4 steht punkt 7 Uhr auf der Feldstrasse Suhr-Aarau, erstellt Geschützeinschnitte in der von ihm rekognoszierten Stellung. Infanterie-Brigade VII stellt die nötige Mannschaft zur Verfügung.
   Genie ½-Bataillon 4 mit Mannschaft der Brigade VIII richtet von 6 Uhr an die Stellung ein (erstellt Kolonnenbrücken über den Bach nördlich des Gönhardwaldes, Anlegung von Rampen für Artillerie, Kolonnenwegen im Innern des Waldes).
   Schützen-Bataillon 4 richtet Waldparzelle östlich Buchs als Stützpunkt ein.
   b) Infanterie-Brigade VIII muss Brücke im Dorfe Suhr 6 Uhr passiert haben. Infanterie-Brigade VII schliesst sich ihr unmittelbar an.
   c) Vorposten halten bis 6 Uhr in den Stellungen und gehen dann, zähen Widerstand leistend, auf Rütihof und Gränichen-Vorstadt zurück, von wo aus sie die Arbeiten sichern.
   d) Dragoner-Regiment 4 steht 6 Uhr früh auf Höhe von Dürrenäsch und klärt gegen den Feind auf. Es verschleiert den Rückmarsch der Division.
   Guiden-Kompagnie 4 stellt sich um 5 Uhr 50 zur Disposition des Vorposten-Kommandanten in Ober-Kulm.
4. Die Handproviant- und Bagagekolonne muss die Brücke von Aarau um 5 Uhr morgens passiert haben und fährt nach Densbüren (supp.).
5. Ich befinde mich bis 6 Uhr in Aarau, nachher bei der Kirche Suhr.

Der Kommandant der IV. Division.

Anlage 10.

Reinach, den 12. September 1902.
(6 Uhr 30 Abends).

VIII. Division.

Besammlungsbefehl für den 13. September.

1. Das Gros der feindlichen Armee ist in der Richtung auf Aarau zurückgegangen. Die Division, deren Angriff wir heute abgeschlagen, steht mit ihren Vorposten bei Kulm.

   Das Gros unserer Armee wird morgen den Vormarsch über Schöftland-Entfelden auf Aarau fortsetzen.
2. Unsere Division steht morgen zum Vormarsch bereit, wie folgt:
3. Kavallerie-Regiment 8 mit ½-Maxim-Kompagnie IV um 6 Uhr am Südeingang von Zetzwyl.

   Infanterie-Brigade XV, 1 Zug Guiden 8, Artillerie-Regiment 8 und Sappeur-Kompagie II/8 um 6 Uhr 30 verdeckt bei Gontenschwyl unter Kommando von Artillerie-Oberst Schmid.

   Infanterie-Brigade XVI, 1 Zug Guiden 8, Artillerie-Regiment 12 und Sappeur-Kompagnie I/8 um 6 Uhr 30 in Marsch-Rendez-vous südöstlich Leimbach unter Kommando von Oberst-Brigadier Stiffler.

   Ballonkompagnie um 6 Uhr bereit bei Leimbach.

   Divisions-Lazaret 8: 6 Uhr 30 am Nordausgang von Reinach.

   Gefechtstrain nach Anordnungen der beiden Kolonnenkommandanten.

   Die Vorpostenbataillone in ihren Stellungen.
4. Fassungen 9 Uhr Bahnhof Beinwyl.

   Bagagekolonne besammelt sich 10 Uhr auf Strasse Beinwyl-Birrwyl, Spitze Südeingang Birrwyl.

   Die vereinigte Handproviant- und Bagagekolonne fährt nach den Fassungen über Seon bis Strassenkreuzung 407 (der Schoren) 1 Km. östlich Hunzenschwyl und erwartet dort weitere Befehle.
5. Um 6 Uhr 30 früh Befehlsausgabe am Südeingang von Zetzwyl; hiezu die Kommandanten der Infanterie-Brigaden, der Artillerie-Regimenter, des Genie ½-Bataillon, der Ballonkompagnie und des Divisions-Lazaret, ebenso Kommandant Guiden 8 mit Rest seiner Kompagnie.

Der Kommandant der VIII. Division:
sig.: Schlatter, Oberst.

Anlage 11.

a)

Kriegslage am 14. September Abends.

Eine rote Armee ist am 14. September mit ihren Hauptkräften auf dem Bötzberg und an der unteren Aare eingetroffen. Ein Armeekorps (IV. Armeekorps) hat, von Olten kommend, die Gegend von Aarau-Hunzenschwyl erreicht.

Eine weisse Armee hat im Laufe des 14. September mit den Spitzen die Linie Stadel-Dielsdorf-Weiningen-Dietikon erreicht.

Anlage 11.

b)

Armee-Hauptquartier **Frick**, 14. September.
(5 Uhr Abends).

Befehl für den 15. September.

An das IV. Armeekorps.

Unsere Armee wird am 15. September früh morgens die Aare bei Brugg, Stilli und Döttingen überschreiten, um die feindliche Armee aufzusuchen und zurückzuwerfen.

Das IV. Korps hat auf Wettingen zu marschieren, dort mit Spitze 10 Uhr 30 eintreffend, weitere Befehle abzuwarten und Limmat aufwärts aufzuklären.

Armeekommando.

Manöverbestimmungen.

1. Der Gegner trägt weisse Binden an der Kopfbedeckung.
2. Die Aa darf überschritten werden:
   von 4 Uhr 30 an durch Kavalleriepatrouillen,
   „ 6 „ „ „ stärkere Kavallerieabteilungen,
   „ 6 „ 30 „ „ die andern Truppen.

Anlage 11.

c)

Armee-Hauptquartier, **Niederglatt**, 14. September.
(5 Uhr Abends).

Befehl für den 15. September.

An die Manöverdivision.

Die weisse Armee wird am 15. September dem Feinde zwischen Rhein und Limmat entgegenmarschieren.

Die Manöverdivision erhält den Auftrag, bis an die Reuss vorzugehen und, die linke Flanke der Armee deckend, ein Ueberschreiten dieses Flusses durch die feindlichen Kräfte, die sich auf dem rechten Aareufer befinden, mit allen Mitteln zu verhindern.

Armeekommando.

Manöverbestimmungen.

1. Die Manöverdivision trägt weisse Binden an der Kopfbedeckung.
2. Die Linie Oetwyl-Baltenswyl-Ober-Urdorf darf überschritten werden:
   von 4 Uhr an durch Kavalleriepatrouillen,
   „ 4 „ 45 „ „ stärkere Kavallerieabteilungen,
   „ 6 „ „ „ die andern Truppen.

Anlage 12. **Weisse Armee.**

IV. Armeekorps.

Aarau, den 14. September 1902.
(6 Uhr Abends).

Armeekorpsbefehl für den 15. September.

1. Die feindliche Armee hat heute die Linie Stadel-Dielsdorf-Weiningen-Dietikon erreicht.
2. Die Hauptkräfte unserer Armee stehen auf dem Bötzberg und an der unteren Aare und werden morgen, den 15. September, die Aare bei Brugg-Stilli und Döttingen überschreiten, um die feindliche Armee aufzusuchen und zurückzuwerfen.

   Das IV. Armeekorps hat den Befehl erhalten, morgen den 15. September auf Wettingen zu marschieren, dort mit der Spitze um 10 Uhr 30 einzutreffen, weitere Befehle abzuwarten und Limmat aufwärts aufzuklären.
3. Ich befehle:

   Die Kavallerie-Brigade IV überschreitet die Aa um 6 Uhr, setzt sich so rasch wie möglich in den Besitz der Reussübergänge bei Mellingen, Gnadenthal und Bremgarten, klärt von dort gegen Wettingen-Dietikon-Zürich auf und verbleibt bis zum Eintreffen der Infanterie an der Reuss.

   Das IV. Armeekorps passiert mit seinen Spitzen die Aa um 6 Uhr 30 in 2 Kolonnen.

   Kolonne rechts, VIII. Division, Artillerie-Regiment 12 und Telegraphen-Kompagnie 4 unter dem Befehl des Kommandanten der VIII. Division, marschiert auf der Strasse Hunzenschwyl-Lenzburg-Othmarsingen-Mellingen, passiert die Reuss auf der dortigen Brücke und marschiert bis Nieder-Rohrdorf, wo sie weitere Befehle erwartet.

   Kolonne links, IV. Division und Kriegsbrücken-Abteilung 4 unter dem Befehl des Kommandanten der IV. Division marschiert auf der Strasse Rupperswyl-Wildegg-Möriken-Braunegg bis auf die Strasse Brugg-Mellingen und passiert die Reuss zwischen der Eisenbahnbrücke und Mellingen auf den zu erstellenden Uebergängen.

   Jede Kolonne sichert sich selbst; die Kolonne links stellt die Verbindung mit den auf Brugg marschierenden Truppen unserer Armee her (supp.); die Kolonne rechts sichert die rechte Flanke des Armeekorps.
4. Die Trains folgen den beiden Kolonnen bis an die Aa, woselbst sie so lange zurückzulassen sind, bis die Avant-Garden die Reuss überschritten haben.

   Fassungen: am 15. September 9 Uhr Vorm.: für alle der Kolonne rechts zugeteilten Truppen und die Kavallerie-Brigade in Suhr, für alle der Kolonne links zugeteilten Truppen in Aarau. Der Train der Kavallerie-Brigade marschiert mit dem der Kolonne rechts.

   Kranke sind an die Krankendépôts in Aarau und Kölliken abzugeben.
5. Meldungen treffen mich hinter der Avant-Garde der Kolonne rechts.

Der Kommandant des IV. Armeekorps:
sig.: Künzli.

Geht an alle dem Armeekorps direkt unterstellten Kommandos.

Anlage 13. **Weisse Armee.**

Kommando der Manöverdivision.

Dietikon, den 14. September 1902. (7 Uhr Abends).

Besammlungsbefehl für den 15. September Vormittags.

1. Vom Feinde nichts neues.
2. Die Manöver-Division wird am 15. an die Reuss vorgehen, um den Feind am Ueberschreiten dieses Flusses mit allen Mitteln zu verhindern.
3. a) 4 Uhr Morgens entsendet die Guiden-Brigade Patrouillen über Bremgarten und Mellingen gegen die Linie Wildegg-Seengen vor, gemäss Spezialbefehl. Radfahrer-Patrouillen besetzen die Brücken v. Ottenbach u. Obfelden.
   b) Die Guiden-Brigade bricht um 4 Uhr 45 Vormittags von der Strassengabel südlich Dietikon, östlich Baltenswyl auf, geht an die Reuss vor und hält die Reussübergänge von Birmenstorf bis und mit Werd südlich Rottenschwyl bis zum Eintreffen der Infanterie. Sie klärt auf gegen die Linie Wildegg-Lenzburg-Hallwylersee.
   c) Die Manöver-Division steht Vormittags 5 Uhr 45 versammelt wie folgt:
   Infanterie-Regiment 24 und eine Sappeur-Kompagnie (ohne Fuhrwerke) nordwestlich Dietikon an der Badenerstrasse mit eigener Sicherung.
   Infanterie-Brigade XIV in Marschkolonne auf der Strasse Schlieren-Bremgarten, Spitze an der Strassengabel östlich Baltenswyl, Reihenfolge Regiment 28, Regiment 27.
   Artillerie-Abteilung I/7 in der Kolonne nach dem zweitvordersten Bataillon eingereiht.
   Brigadestab XII mit Infanterie-Regiment 23 in Marschkolonne auf der Strasse Dietikon-Baltenswyl, Spitze am Nordausgang Baltenswyl.
   Schützenbataillon 7 sichert von 5 Uhr 30 Morgens an die Versammlung der Division bei Baltenswyl.
   Schützenbataillon 6 bricht um 6 Uhr Vorm. von Oberdorf auf und marschiert über Muter-Reppischthal nach Hohlenstrass, wo es weitere Befehle erhält.
   Artillerie-Regiment 6 auf der Strasse Dietikon-Bremgarten Spitze 200 m. nördlich der Strassengabel, östlich Baltenswyl.
   Guidenkompagnie 6 und 1 Sappeurkompagnie bei Baltenswyl. Die Anweisung der Plätze erfolgt durch den II. Generalstabsoffizier der Division.
   1 Sappeurkompagnie auf der Strasse Dietikon-Bremgarten, Spitze bei der Strassengabel östlich Baltenswyl.
   Die Ballonkompagnie bei Weid östlich Dietikon.
4. a) Der Gefechtstrain folgt den Regimentern mit Ausnahme des Gefechtstrain des Regiments 24, der an den Gefechtstrain des Regts. 23 anschliesst.
   b) Die Bagagekolonne sammelt sich um 8 Uhr Morgens bei Weid, östlich Dietikon.
   Die Proviantkolonne marschiert nach dem Fassen ebenfalls dahin.
5. Meldungen an das Divisionskommando bis 5 Uhr 30 Vorm. nach Dietikon (Krone), nachher nach Baltenswyl.
   Befehlsempfang 5 Uhr 15 Hôtel Krone Dietikon.

Kommando der Manöverdivision.

Anlage 14.

Weisse Armee.

Kommando
der Manöverdivision.

Dietikon, den 15. September 1902.
(5 Uhr 15 Vorm.).

Truppenaufstellung.

Kolonne rechts.
Kommandant:
Oberstleut. im Generalstab Immenhauser.
Truppen:
Infanterie-Regiment 24.
1 Zug Guiden-Kompagnie.
Artillerie-Abteilung II/6.
1 Sappeur-Kompagnie.
Gefechtstrain.

Kolonne der Mitte.
Kommandant:
Oberstbrig. Haggenmacher.
Truppen:
Infanterie-Regiment 23.
1 Zug Guiden.
Schützen-Bataillon 7.
Artillerie-Abteilung I/6.
1 Sappeur-Kompagnie.
Gefechtstrain.

Kolonne links I.
Kommandant:
Oberstleutnant Held.
Truppen:
Infanterie-Regiment 28.
1 Zug Guiden-Kompagnie 6.
1 Batterie d. Art.-Abt. I/7.
1 Sappeur-Kompagnie.
Gefechtstrain.

Kolonne links II.
Kommandant:
Oberstbrigadier Schiess.
Truppen:
Infanterie-Regiment 27.
Schützen-Bataillon 6.
1 Batterie d. Art.-Abt. I/7.
Gefechtstrain.

Marschbefehl für den 15. September.

1. Vom Feinde nichts neues.
2. Die Division marschiert in nebenstehender Marschordnung gegen die Reuss vor.
3. a) Kolonne rechts bricht um 6 Uhr vom Nordausgang von Dietikon auf und marschiert über Spreitenbach-Heitersberg auf Mellingen, wo sie sich auf dem rechten Reussufer zur Verteidigung einrichtet. Sie sichert die Reuss von Birmensdorf bis zu dem Bache, der von Künten gegen Algier hinunterfliesst. Die Artillerie und die Fuhrwerke dieser Kolonne folgen zunächst der Kolonne der Mitte und marschieren dann über Rohrdorf gegen Mellingen. Kolonne der Mitte stellt die Bedeckung dazu.
   b) Kolonne der Mitte bricht um 6 Uhr von Baltenswyl auf und marschiert über Herrenberg-Hasenberg, Bellikon in die Mulde zwischen Ober-Rohrdorf und Remetswyl, wo sie verdeckt Aufstellung nimmt.
   c) Kolonne links I bricht um 6 Uhr früh von der Strassengabel östlich Baltenswyl auf und marschiert nach Bremgarten, wo sie sich auf dem rechten Reussufer zur Verteidigung einrichtet. Sie nimmt Verbindung mit der Kolonne rechts und sichert die Reuss bis und mit Werd südlich Rottenschwyl; sie nimmt Verbindung auf, mit den an den Brücken von Ottenbach und Obfelden stehenden Radfahrerposten.
   d) Kolonne links II folgt der Kolonne I bis auf die Höhe von Welschenloh und marschiert alsdann über Wyden, Bellikon in die Mulde westlich Hausen, wo sie verdeckt in Sammelstellung aufmarschiert.
   e) Die Ballon-Kompagnie marschiert über Dietikon, Baltenswyl nach Herrenberg, wo sie weitere Befehle erhält.
4. Die Handproviant- und Bagage-Kolonne verbleibt vorläufig bei Werd östlich Dietikon.
5. Das Divisionskommando befindet sich bei der Kolonne der Mitte.

Das Divisionskommando.

Anlage 15.

Weisse Armee.

Kommando
der Manöverdivision.

Altstetten, den 15. September 1902.
(8½ Uhr Abends).

Besammlungsbefehl für den 16. September Morgens.

1. Vom Feinde nichts neues.
2. Unsere Division wird morgen die heute befestigte Stellung halten.
3. a) Die Truppen der Verteidigungslinie (Infanterie-Regiment 27 und Schützen-Bataillon 6 unter Infanterie-Brigade-Kommando XIV, Infanterie-Regiment 28, Schützen-Bataillon 7, Divisions-Artillerie) stehen von 5 Uhr Morgens an gefechtsbereit in ihren Stellungen. In der Vorpostenlinie sind nur Beobachtungsposten stehen zu lassen.
   b) Infanterie-Brigade XII. steht um 5 Uhr früh in Plotonskolonne im Walde nördlich der Strasse Albisrieden-Waldegg, Spitze etwa 100 m östlich Waldegg.
   c) Guiden-Brigade steht 5 Uhr früh bei Schlieren und klärt auf gegen Berg-Dietikon-Spreitenbach und Oetwil-Würenlos.
   Die Mitrailleur-Kompagnie steht um 5 Uhr früh zur Verfügung des Divisions-Kommando's bei Waldegg, östlich Uitikon.
   Guiden-Kompagnie 6 steht um 5 Uhr früh bei Waldegg, östlich Uitikon.
   d) Die Sappeur-Kompagnien bleiben bei den Abschnittsbesatzungen.
   Die Ballon-Kompagnie steht um 5 Uhr früh am Westausgang von Albisrieden.
4. a) Der Gefechtstrain bleibt bei den Regimentern.
   b) Die Handproviant- und Bagage-Kolonne sammelt sich um 5 Uhr morgens am Nordausgang Altstetten und fährt nach Höngg, wo sie auf der Strasse nach Regensdorf weitere Befehle erwartet.
5. Das Divisions-Kommando befindet sich bis 4 Uhr 30 morgens in Altstetten, Hotel Löwen, nachher in der Artilleriestellung Uitikon.

Das Divisionskommando.

Anlage 16. **Weisse Armee.**

IV. Armeekorps.

Mellingen, den 15. September 1902.
(6 Uhr Abends).

Armeekorpsbefehl für den 16. September.

1. Der uns heute gegenüber gestandene Feind ist bis auf die Höhen östlich der Strasse Bremgarten-Dietikon zurückgegangen.
2. Unsere Armee ist über Baden-Wettingen vorgedrungen und wird morgen den 16. gegen die Glatt vorgehen.

   Das IV. Armeekorps hat Befehl, am 16. den Vormarsch auf Zürich fortzusetzen.
3. Ich befehle:

   Die Kavallerie-Brigade entsendet früh morgens Patrouillen in der Richtung über Ober-Urdorf, Birmensdorf und Bonnstetten auf Zürich. Die Brigade selbst sichert die rechte Flanke des Armeekorps und beobachtet die Reussbrücken von Ottenbach und Obfelden.

   Die IV. Division geht in der Richtung Hasenberg-Ober-Urdorf.

   Die VIII. Division in der Richtung Friedlisberg-Uitikon vor.

   Die IV. Division zieht Bataillon 45 wieder an sich.

   Das Artillerie-Regiment 12 folgt der IV. Division gegen Hasenberg.

   Die Kriegsbrücken-Abteilung verbleibt an der Brücke in Mellingen.

   Die Telegraphen-Kompagnie folgt der VIII. Division und verlängert die bereits erstellte Linie von Stetten bis auf die Anhöhe nordwestlich des Gehöftes Hasenberg.

   Die Strasse Bremgarten-Dietikon ist von den Spitzen der Divisionen um 7 Uhr 30 Vormittags zu überschreiten.

   Jede Division sichert sich selbst. Division IV unterhält die Verbindung mit der Armee auf dem rechten Limmatufer.
4. Die Bagage-Kolonnen sind von der Kolonne links in Rohrdorf, von der Kolonne rechts in Stetten so lange zurückzulassen, bis die Hauptkräfte der Divisionen die Höhen östlich der Strasse Bremgarten-Dietikon erstiegen haben.

   Fassungen am 16. September 9 Uhr Morgens bei den Magazin-Kolonnen.

   IV. Division und Artillerie-Regiment 12 in Fislisbach.

   VIII. Division mit Kriegsbrücken-Abteilung 4, Telegraphen-Kompagnie 4 und Guiden-Kompagnie 12 in Mellingen, linkes Reussufer.

   Kavallerie-Brigade in Hendschikon.

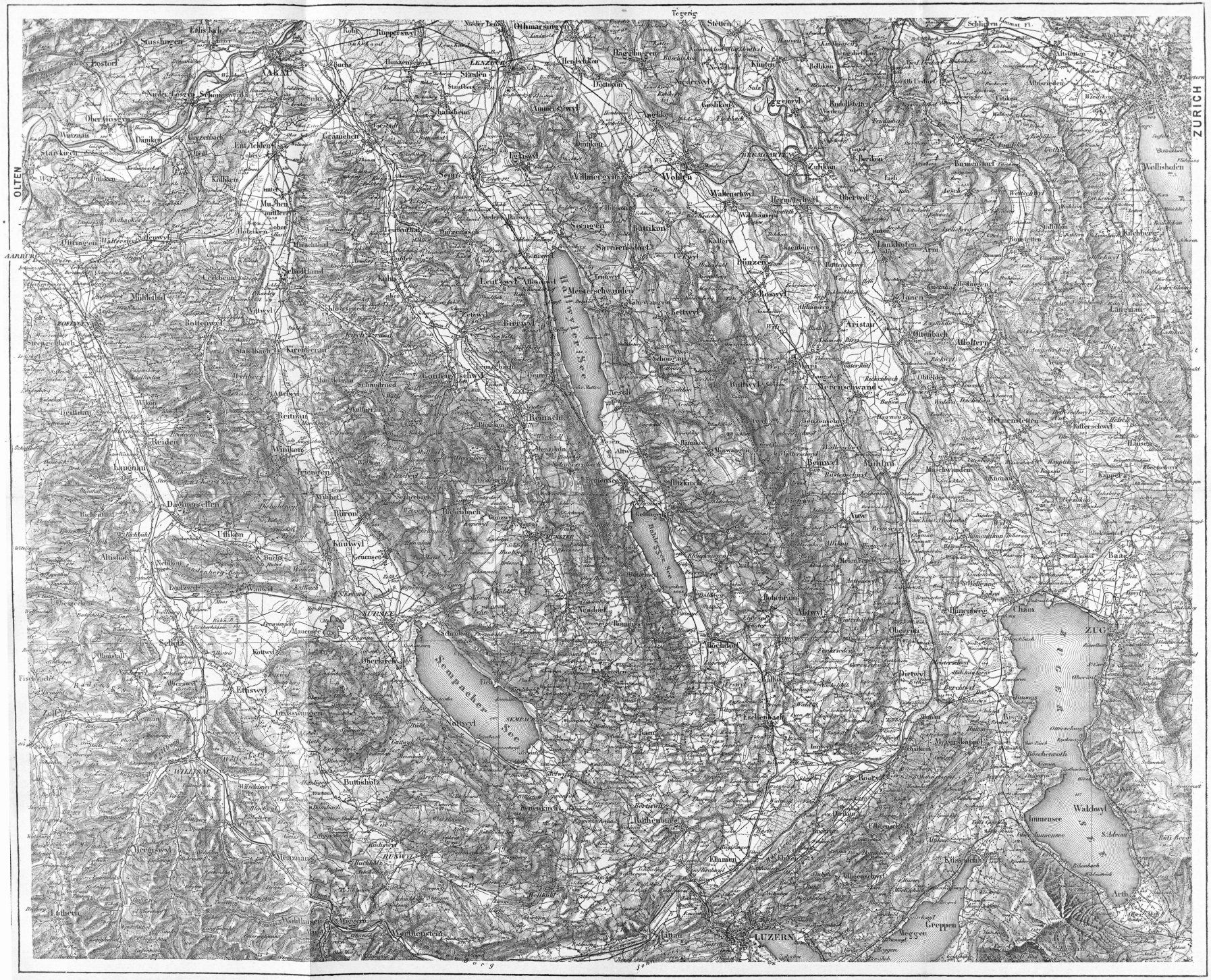
   Kranke sind an die Krankendépôts in Wohlen abzuschieben.

   Ich reite um 5 Uhr 30 Morgens von Mellingen über Rohrdorf-Remetswyl-Bellikon nach Hasenberg.

Der Kommandant des IV. Armeekorps.

Billige Ausgabe der Manöverkarte 1902.

Verkaufspreis 10 Cts.



Zinkographie Balmer, Bern.
Buchdruckerei Obrecht & Käser, Bern.

Maassstab 1:100000. 1 0,5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 Kilometer. 1cm für 1km

Schweizerische Landestopographie, Bern, 1902.

Stab der Manöverleitung.

Kommandant:
Oberstkorpskommandant **de Techtermann, A.**

Stabschef: Oberst *Audéoud, Alfr.*
I. Generalstabsoffizier: Oberst *de Pury, Jean.*
II. Generalstabsoffizier: Major *de Meuron, Ed.*

I. Adjutant: Major *Daulte, Ed.*
II. Adjutant: Oberlt. *Poudret, Henri.*

Eine Kavallerie-Abteilung.
Eine Radfahrer-Abteilung.

Manöver-Division.

Divisionsstab.

Divisionskommandant: Oberst **Sprecher-v. Bernegg, Th.**
Stabschef: Major *Egli, Karl.*
II. Generalstabsoffizier: Hauptmann *Berdez, Adrien.*
Trainchef: Hauptmann *Meyer, Frits.*
Divisionskriegskommissär: Oberstlt. *Scheuchzer, Hubert.*
Ein Feldpostchef.

Guidenkompagnie 6: Hauptmann i. G. *Staeudi, Emil.*
Eine Radfahrer-Abteilung.

Truppenkörper der Manöver-Division.

XII. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Oberst *Haggenmacher, Heh.*
Generalstabsoffizier: Hauptmann *Scheibli, Heh.*

24. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. i. G. *Immenhauser, G.*

Bat. 70: Major *Merkli, Jak.*
Bat. 71: Major *Wegmann, Alb.*
Bat. 63: Major *Largiader, Fritz.*

23. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *v. Schulthess, Rud.*

Bat. 67: Major *Haab, Rob.*
Bat. 68: Major *Schwarzenbach, Joh.*
Bat. 69: Major *Pestalozzi, K.*

Schützenbat. 6: Major *Meyer, Jul.*

XIV. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Oberst *Schiess, Heinrich.*
Generalstabsoffizier: Major *Rehsteiner, Hugo.*

28. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Held, Konrad.*

Bat. 82: Major *Sand, Viktor.*
Bat. 83: Major *Stricker, Joh.*
Bat. 84: Major *Wirth, Georg.*

27. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Graf, L.*

Bat. 79: Major *Heer, Eugen.*
Bat. 80: Major *Grob, Gottl.*
Bat. 81: Major *Schönholzer, Jul.*

Schützenbat. 7: Major *Traine, Eug.*

Kombinierte Guiden-Brigade.

Kommandant: Oberstlt. *Schlapbach, Hans.*

Guiden-Regiment I.
Major *Bürcher, Karl.*

Guiden-Kompagnie 2.
Hauptmann *Brolliet, D.*

Guiden-Kompagnie 1.
Hauptmann *de Pury, Rob.*

Guiden-Regiment II.
Major *Paravicini, Jean.*

Guiden-Kompagnie 3.
Hauptm. *Lüscher, Jb.*

Guiden-Kompagnie 10.
Hauptm. *Weber, Heh.*

Guiden-Kompagnie 11.
Hauptm. *Hemmann, Hs.*

Maximgewehr-Kompagnie III.
Hauptmann *Sulzer, Alb.*

Divisions-Artillerie.

(6. Feldartillerie-Regiment und Abteilung 1 des 7. Feldartillerie-Regiments.)

Kommandant: Oberstlt. *Fierz, Theodor.*

Abteilung II/6.
Major *Stehli, Rob.*

Batterie 36.
Hptm. *Merz, Arth.*

Batterie 35.
Hptm. *Hirzel, S.*

Abteilung I/6.
Major *Sulzer, Karl.*

Batterie 34.
Hptm. *Huber, E.*

Batterie 33.
Hptm. *Kuns, W.*

Abteilung I/7.
Major *Huber, Arnold.*

Batterie 39.
Hauptmann *Egli, Karl.*

Batterie 38.
Hauptmann *Gutersohn, Hans.*

Ordre de bataille des IV. Armeekorps.

VIII. Division.

Divisionsstab.

Divisionskommandant: Oberst **Schlatter, Hermann.**
Stabschef: Major *Schüppi, Rich.*
II. Generalstabsoffizier: Hauptmann *Salvisberg, Oskar.*
Trainoffizier: Major *Zweifel, Ludwig.*
Divisionsarzt: Oberstlt. *Bott, Manfred.*
Divisionspferdearzt: Major *Brütsch, Jakob.*
Divisionskriegskommissär: Major *Stoffel, Giuseppe.*
Grossrichter: Oberstlt. *Schmid, Franz* (für Chur).
Oberstlt. *Gabuzzi, St.* (für Bellinzona).
Feldpostchef: Lieut. *Pfister, Johann.*

Eine Radfahrer-Abteilung.

Truppenkörper der VIII. Division.

XV. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Artillerie-Oberst *Schmid, Wilh.*
Generalstabsoffizier: Hauptmann *Jenny, Jakob.*

30. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Brügger, Frd.*

Bat. 85: Major *Mercier, Ph.*
Bat. 89: Major *Zen Ruffinen, P.*
Bat. 90: Major *Bezzola, D.*

29. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Bücler, Ant.*

Sch.-Bat. 8: Major *Gartmann, Ch.*
Bat. 72: Major i. G. *Pfyffer, H.*
Bat. 86: Major *Oehsner, M.*

XVI. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Oberst *Stiffler, J. P.*
Generalstabsoffizier: Hauptmann *Jurnitschek, Oskar.*

32. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Corti, Dom.*

Bat. 94: Major *Sondervegger, Emil.*
Bat. 95: Major *Chicchcrio, Alph.*
Bat. 96: Major *Paganini, Ser.*

31. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *von Cleric, Peter.*

Bat. 91: Major *Walser, Ed.*
Bat. 92: Major *Raschein, Paul.*
Bat. 93: Major *Albertini, J. J.*

Guiden-Kompagnie 8.

Hauptmann *Nabholz, Herm.*

Divisions-Artillerie VIII.

(8. Feldartillerie-Regiment.)

Kommandant: Oberstlt. *v. Schumacher, F.*

Abteilung II.
Major *Passavant, Georg.*

Batterie 46.
Hptm. *Mousson.*

Batterie 45.
Hptm. *Businger, O.*

Abteilung I.
ad int. Major *Garonne, A.*

Batterie 44.
Hptm. *Gmür, M.*

Batterie 43.
Hptm. *Spörri, H.*

Genie-Halbbataillon 8.

Kommandant: Major *Högger, Max.*

Sappeur-Kompagnie II.
Hauptmann *Leuzinger, Kasp. I.*

Sappeur-Kompagnie I.
Oberlt. *Schrafl, Ant.*

Divisions-Lazaret 8.

Kommandant: Major *von der Mühll, Paul.*

Ambulance 40.
Hauptm. *Strauss, Karl.*

Ambulance 37.
Hauptm. *Buser, Ernst.*

Ambulance 36.
Hauptm. *Bühler, Ant.*

Abteilung der Sanitätstrainkompagnie IV. Lw.

Oberlt. *Girsberger, Jakob.*

IV. Division.

Divisionsstab.

Divisionskommandant: Oberst **Heller, Hermann.**
Stabschef: Oberstlt. *Pfyffer, Alphons.*
II. Generalstabsoffizier: Hauptmann *Iselin, Christoph.*
Trainoffizier: Major *Piaget, Jacques.*
Divisionsarzt: Oberstlt. *Burckhardt, Emil.*
Divisionspferdearzt: Major *Buser, Karl.*
Divisionskriegskommissär: Major *Schneeberger, Friedrich.*
Grossrichter: Major *Reichel, Alex.*
Feldpostchef: Oberlt. *Rölli, Anton.*

Eine Radfahrer-Abteilung.

Truppenkörper der IV. Division.

Schützenbat. 4: Major *Roth, Jb.*

VII. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Oberst *Thormann, Eduard.*
Generalstabsoffizier: Hauptmann *Walther, Albert.*

14. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Andreæ, Ph.*

Bat. 40: Major *Schär, Jakob.*
Bat. 41: Major *Lauber, Hans.*
Bat. 42: Major *Zingg, Robert.*

13. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Helmüller, Th.*

Bat. 37: ad int. Major *Siegenthaler, U.*
Bat. 38: Major *Jost, Adolf.*
Bat. 39: Major *Spichiger, Arn.*

VIII. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Oberst *von Reding, Rudolf.*
Generalstabsoffizier: Hauptmann *Eberle, Robert.*

16. Infanterie-Regiment.
Ad. int. Oberstlt. *Kindler, Alf.*

Bat. 46: Major *Amsler, Isaak.*
Bat. 48: Major *Uttinger, Franz.*
Bat. 97: Major *Dietschy, Wilhelm.*

15. Infanterie-Regiment.
Oberstlt. *Erni, Anton.*

Bat. 43: Major *Zelger, Franz.*
Bat. 44: ad int. Major i. G. *v. Wattenwyl, M.*
Bat. 45: Major *Weber, Julius.*

Guiden-Kompagnie 4.

Hauptmann *Merian, H. R.*

Divisions-Artillerie IV.

(4. Feldartillerie-Regiment.)

Kommandant: Oberstlt. *Jenny, Johann.*

Abteilung II.
Major *Arni, Otto.*

Batterie 22.
Hptm. *Am Rhyn, L.*

Batterie 21.
Hptm. *Lanz, H.*

Abteilung I.
Major *Rufener, Gottfried.*

Batterie 20.
Hptm. *Scheurer, K.*

Batterie 19.
Hptm. *v. Goumoëns, E.*

Genie-Halbbataillon 4.

Kommandant: Major *Schönenberger, Felix.*

Sappeur-Kompagnie II.
Hauptmann *Gerster, Albert.*

Sappeur-Kompagnie I.
Hauptmann *Thormann, Ludwig.*

Divisions-Lazaret 4.

Kommandant: Major *Hübscher, Karl.*

Ambulance 18.
Hauptmann *Christ, Alf.*

Ambulance 17.
Hauptmann *Nöf, Joh.*

Ambulance 16.
Hauptmann *Leuenberger, H.*

Abteilung der Sanitätstrainkompagnie IV. Lw.

Hauptmann *Iselin, C.*

Armeekorps-Stab.

Armeekorps-Kommandant: Oberst ***Künzli, Arnold.***
Stabschef: Oberst *Wassmer, Gottl.*
Generalstabsoffiziere: Oberstlt. *Hüssy, Hans.*
Major *Stehel, Fritz.*
Hauptm. *Scheuzer, A.* (überzählig)
Offizier der Eisenbahn-Abteilung: Major *König, Fritz.*
I. Adjutant: Hauptmann *Huber, Heinr.*
Oberst der Artillerie: Oberst *Buser, Jakob.*
Oberst des Genie: Oberst *Reber, Robert.*
Trainchef: Oberstlt. *von Moos, Fred.*
Korpsarzt: Oberst *Moll, Wilh.*
Korpspferdearzt: Oberstlt. *Ullmann, August.*
Korpskriegskommissär: Oberst *Siegfried, Karl.*
Feldpostchef: Major *Brütsch, Meinrad.*
Feldtelegraphenchef ad int.: Hauptmann *Grünenfelder, A.*

½ **Guidenkompagnie Nr. 12.**
Eine Radfahrer-Abteilung.

Korpstruppen des IV. Armeekorps.

Kavallerie-Brigade IV.

Kommandant: Oberstlt. *Waldmeier, Franz.*

4. Dragoner-Regiment.
Major *Trüssel, Herm.*

Schwadron 12.
Hauptm. *Füglistaller.*

Schwadron 11.
ad. int. Oberlt. *Roth.*

Schwadron 10.
Hauptm. *Neher, Ernst.*

8. Dragoner-Regiment.
Major *Weber, Jakob.*

Schwadron 24.
Oberlt. *Sulzer, Rob.*

Schwadron 23.
Hauptm. *Matter, Karl.*

Schwadron 22.
Hauptm. *Düpfner, Alb.*

Maximgewehrkompagnie IV.
Hauptmann *Heer, Heinrich.*

Korps-Artillerie IV.

(12. Feldartillerie-Regiment.)

Kommandant: Oberstlt. *Gribi, Hans.*

Abteilung I.
Major *Fröhlicher, Walter.*

Batterie 24.
Hauptmann *Erny.*

Batterie 23.
Hauptmann *Merx.*

Batterie 55.
Hauptmann *Altwegg, K.*

Abteilung II.
Major *Bass, Rudolf.*

Batterie 48.
Hauptm. *Franceschetti.*

Batterie 47.
ad int. Hauptm. *Dietrich.*

Batterie 56.
Hauptm. *Hofmann.*

Kriegsbrücken-Abteilung 4.

Kommandant: Oberstlt. *Küenzi, Ernst.*

Brückentrain 4.
Hauptm. *Maurer, Otto.*

Pontonier-Kompagnie II.
Hauptm. *v. Murait, L.*

Pontonier-Kompagnie I.
Oberlt. *Gelpke, Viktor.*

Telegraphen-Kompagnie 4.

Hauptmann *Leuzinger, Kasp. II.*

Korps-Verpflegungs-Anstalt IV.

Kommandant: ad int. Major *Ernst, Alb.*

Verwaltungs-Kompagnie 8.
Hauptmann *Kunz, Heh.*

Verwaltungs-Kompagnie 4.
ad int. Oberlt. *Häfliger, Ant.*

Verpflegungstrain IV.

Kommandant: Major *Leuthold, Jakob.*

Trainabteilung 8.
Hauptmann *Ottiker.*

Trainabteilung 4.
Hauptmann *Röthlisberger.*